

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Schulstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. 5 und Neue Salzenstraße 11, durch die Zweigstellen: Sparvereinsgeschäft Reichstr. 11, Buchhandlung Ksh, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 1,20 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Dresden 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Amt Dresden Nr. 5252.

Anzeigenpreis: Je Zeilemeter für geschäftliche Anzeigen aus Süddeutschland 10 Pf. auswärts 12 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Verleumdungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die 66. Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Schulstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Heute Erklärung Marx' über Reudell.

Das Zentrum vor dem Umfall.

Reudell wird gehalten, weil es die Deutschnationalen wollen.

Der Reichskanzler empfing am Donnerstag nachmittag den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Hermann Müller-Franken, und den Abgeordneten Landsberg, um ihnen von dem Entschluß der Regierung, am Freitag die Interpellation über den Fall Reudell doch noch zu beantworten, Kenntnis zu geben. Vorher hatte Dr. Marx eine „streng vertrauliche“ Besprechung mit den Führern der Regierungsparteien. Man kam hier überein, entgegen der anfänglichen Absicht, die Erklärung der Reichsregierung zu der Angelegenheit nicht vor der Tagesordnung, sondern nach der Begründung der kommunistischen Interpellation abzugeben. — Von der demokratischen Reichstagsfraktion wird der Abgeordnete u. Nicht-Hofen das Wort nehmen.

Der Reichskanzler wird also heute die kommunistische Interpellation zum Fall Reudell beantworten. In welchem Sinne, bedarf nach der ganzen Art der „Untersuchung“ keiner Frage mehr. Der Kappist Reudell wird in jeder Beziehung gedeckt — und bleibt uns als Verfassungsmittler erhalten. So will es nicht nur Marx, so will es auch das Zentrum, und so haben es die Deutschnationalen befohlen. Die Angst vor einer neuen Krise hat dem Kappisten das Amt gerettet.

Die Sozialdemokratie wird durch den Abgeordneten Landsberg diese ganze Regierung Marx oder, wie Wirth in der neuesten Nummer seiner Zeitschrift sagt, diese Provokation für die Republik, noch einmal vor dem In- und Auslande in das richtige Licht stellen lassen. Anfänglich plante die Reichsregierung, die Opposition im Falle Reudell auch noch mundtot zu machen. Sie legte den Plan, die Beschwichtigungserklärung über diesen Skandal heute vor Eintritt in die Tagesordnung abzugeben. Damit wäre bis auf weiteres nach der Geschäftsordnung des Reichstages eine Debatte über den Fall Reudell unmöglich gemacht worden; einen entsprechenden Antrag, trotzdem in die Diskussion einzutreten, hätten die Regierungsparteien zweifellos abgelehnt. In einem Teile des Zentrums ist die Absicht der Regierung schließlich doch noch auf Widerspruch gestoßen, und so hat man sich bereit gefunden, im Rahmen der für heute vorgesehenen Tagesordnung die Angelegenheit ordnungsmäßig zu erledigen. Das zweite Mal in acht Tagen wird die Regierung Marx bei dieser Gelegenheit der Öffentlichkeit in ihrer ganzen Schönheit vorgeführt werden.

Als Marx im Reichstag dem drohenden Konflikt, der sich um die Person Reudells erhob, auswich und eine Untersuchung zusagte, als Herr von Guérard sein bedingtes Vertrauensvotum für den kompromittierten Innenminister formulierte, da wußte der Kundige trotz der Haltung Wirths, daß hier aufgeschoben ist gleich aufgehoben war. Das Resultat, daß die Untersuchung gegen Herrn v. Reudell „nichts ergeben“ habe, stand schon fest, noch ehe sie eingeleitet war. Es sollte gar nichts untersucht, sondern etwas unterdrückt werden. Wir stehen gewiß nicht im Verdacht, mit Graef zu sympathisieren. Aber was ihn — auch in den Augen des Zentrums — als Reichsminister unmöglich machte, erscheint gering gegen die Belastung Reudells. Immerhin hätte Reudell noch zehnfach schwerer belastet sein können als er ohnehin ist — die Situation verlange vom Zentrum Nachgiebigkeit und deshalb durfte die Untersuchung des Falles Reudell nichts ergeben, trotz Wirth!

Der Reichsinnenminister von Reudell wird also im Amte bleiben, er wird sich aus einem Schieber Kapps, Buchraders und der „Olympia“ in einen Schieber der Weimarer Verfassung verwandeln, er wird sich — mit Goethe zu reden — aus dem, was er bisher verabscheut hat, ein Gesetz machen. Sein Eintreten als Minister für Völkerverbund, Abrüstung und für die Symbole der Republik wird freilich den Privatmann und Großgrundbesitzer von Reudell nicht hindern, bei Gelegenheit wieder einmal einen Standesgenossen gesellschaftlich zu boykottieren, wie jenen unglückseligen Jungbrüder von Trescow, weil er geheime Rüstungspläne mitzumachen sich weigert.

Das Gesamtbild, das die Deutschnationalen Fraktion bei jener berühmten Halb- und Halb-Abstimmung über die Dawesgesetze gab, wirkt sich jetzt in Einzelcharakterbildern aus: jeder deutschnationaler Minister stellt in sich das völkische Idealbild des unbegleiteten grundsätzlichen

Edelmenschen dar, bei dem nur leider die Rechte nicht weiß, was die Linke, der Minister nicht, was der Partei- und Privatmann tut. Man steht mit Lutherworten und fällt mit Hergtworten um.

Wem sollen wir glauben? Den Leuten, die Kapp bei seinem Einzug in Berlin jubelten, oder die ihn nach seinem Sturz kalt verurteilten? Den Leuten, deren giftige Rede den Antrieb zu Rathenaus Ermordung bildete, oder denen, die jetzt behaglich die Früchte seiner Saat verzehren, als hätten sie nie an etwas anderes gedacht? Den Leuten, die jahraus, jahrein in ihrer Presse die Republik und ihre Symbole haben schmäheln lassen, oder denen, die sie jetzt zu schützen vorgehen?

In der Frage liegt die Antwort. Auch das Zentrum weiß sie, es darf und will sie aber nicht kennen. Aber der schwarz-blaue Block von 1927 wird genau so vom Volk seine Quittung erhalten wie der von 1910 sie erhalten hat.

Auch Reudell will antworten.

Inbezug auf den Fall Reudell teilt die „Germania“ heute mit, daß der kappistische Reichsinnenminister heute nach der Antwort des Reichskanzlers auf die kommunistische Interpellation seinerseits eine Erklärung abgeben wird, in der seine Gebundenheit an die Regierungserklärung und sein Bekenntnis zur Verfassung sowie zu seinem Eide deutlich zum Ausdruck kommen. Auf das „Deutsch“ sind wir gespannt. Aber selbst im besten Fall ändert sich an unserer Einstellung gegenüber dem Kappisten im Reichsinnenministerium nichts.

Massenkundgebung der Berliner Sozialdemokratie gegen den Besitzbürgerblock.

Die Sozialdemokratie von Groß-Berlin veranstaltete am Donnerstag in dem größten Berliner Saal eine Massenkundgebung gegen den Besitzbürgerblock. Der Anfang war auf acht Uhr festgesetzt. Aber schon gegen 7 1/2 Uhr war der große Riensaal des Sportpalastes besetzt und gegen 7 3/4 Uhr sah sich die Polizei gezwungen, Saal und Tribüne wegen Überfüllung zu schließen. Tausende und Abertausende fanden keinen Einlaß. Das bemerkenswerte an dieser Kundgebung war vor allem aber, daß sich ihre Besucher nicht nur aus sozialistischen Republikanern zusammensetzten. Tausende aufgeschreckte Kleinbürger und Mittelständler waren ebenfalls erschienen, um zu hören, was die Abgeordneten der größten Arbeiterpartei in der Stunde des Marms dem Millionenvolk der Reichshauptstadt zu sagen hatten.

Als Redner des Tages waren acht Abgeordnete des Reichstages aufgetreten. Es redeten Männer wie Scheidemann, Breitscheid, Stampfer, Dittmann und Aufhäuser. Als Vertreterin der Frauen sprach die Genossin Maria Juchacz und für den Berliner Bezirksvorstand nahm dessen Vorsitzender Künstler das Wort. Alle Redner fanden stürmischen Beifall und insbesondere als Stampfer darauf verwies, daß sich im bürgerlichen Lager alles wieder duckt und nur einer — Josef Wirth — aufrecht geblieben ist. Breitscheid erklärte, daß der Reichskanzler Dr. Marx sich allzu viel zumute und wenn er sage, daß er die politische Richtung dieses Kabinetts bestimme, so sei zu besorgen, daß er gerade nicht der Mann sei, sich gegen vier deutschnationalen Kollegen durchzusetzen. Am Schluß nahm Scheidemann das Wort. Er stellte fest, daß der Kappist von Reudell als Verfassungsminister nur möglich sei, weil die deutsche Arbeiterklasse ihre große Zahl nicht in politische Macht umzusetzen verstand. Das wichtigste sei, die Arbeiterklasse zu einigen auf demokratischer Basis. Nur auf dem Boden der Demokratie könnten wir zum Sozialismus kommen. Eine Stunde nach Beginn fand die große Kundgebung mit dem Gesang der Internationale ihr Ende. Der Abmarsch der Teilnehmer erfolgte ohne Zwischenfälle. Aber noch lange nach der Beendigung ließ die Potsdamer Straße erkennen, daß sich gestern Tausende und Abertausende von Berlinern versammelt hatten, um Protest gegen den Besitzbürgerblock zu erheben.

Todesurteil für einen deutschen Fremdenlegationsrat. Dieser Tage fand vor einem Kriegsgericht in Marokko der Prozeß gegen den ehemaligen Angehörigen der Fremdenlegation Klemm statt. Der Angeklagte war Dautcher, und ist während des Marokko-Krieges zu Abd el Krim übergetreten, wo er sich für die Kifkaphen betätigte. Das am Donnerstag ausgesprochene Urteil lautet auf Todesstrafe und militärische Degradation.

„Trodener Faschismus“.

Wie der Bürgerblock im tschechischen Nachbarstaat wirkt.

Aus der Tschchoslowakei wird uns geschrieben: Ruhm und Stolz der Tschchoslowakei ist ihre Demokratie. Die alte demokratische Tradition des tschechischen Volkes wurde übermächtig lebendig bei der Schaffung der Verfassung, die feierlich verkündet: Die Tschchoslowakei ist eine demokratische Republik. Der Ruhm der tschechisch-slowakischen Demokratie drang in die weite Welt. Wo immer man an der Tschchoslowakei auszufragen hat — an ihrer Demokratie wurde nicht gezweifelt.

Und doch war selbst diese Verfassung nicht wirklich demokratisch. Sie war es nicht, weil sie wohl auch den Angehörigen der Minderheitsnationen das gleiche Wahlrecht gewährte, nicht aber die Nationen als Rechtskörperschaften konstituierte und so die Minderheiten der unbedingten Beherrschung durch die Mehrheit, die von den Schöpfern der Verfassung als dauernde tschechisch-slowakische Mehrheit gedacht war, auslieferte. Um diese Mehrheitsherrschaft zu einer unangreifbaren zu machen, um die Minderheiten auf parlamentarischem Boden wehrlos zu machen, wurde eine Geschäftsordnung ausgeflügelt, die jede Obstruktion unmöglich machen sollte, und um jede gegen die Mehrheit gerichtete Bewegung außerhalb des Parlamentes existieren zu können, wurde das von Oesterreich übernommene Polizeisystem noch bedeutend ausgebaut, das Preßgesetz verschlechtert und das berüchtigte „Schußgesetz“ geschaffen. Unzerstörbar durch Angriffe von außen war diese Mehrheit. Gesprengt wurde die allnationale Mehrheit durch die Klassengegnerschaft im Innern.

Als „trodener Faschismus“ bezeichnete ein Führer des deutschen „Bundes der Landwirte“ noch vor knapp einem Jahre dieses System. Als die alte Mehrheitsblocktion durch eine andere, durch die internationale Bürgerblocktion, ersetzt wurde, kam aber dieses fürchterliche System erst recht zur Geltung. Denn die Bürger-Regierung hat erkannt, daß es sich besonders trefflich gegen die Arbeiter anwenden läßt.

Kommunistische und tschechisch-nationalsozialistische Abgeordnete haben bei der Abstimmung über die Kongrua (die Erhöhung der staatlichen Bezüge der Geistlichen) obstruiert. Sie konnten mit ihrer Obstruktion, dank der Geschäftsordnung, gar nichts verhindern. Aber schon, daß sie es wagten, auf freilich ziemlich ruppige Art zu obstruieren, konnte ihnen nicht verziehen werden. Auf Grund der bürgerlichen Mehrheit verlangte die Staatsanwaltschaft die Auslieferung der Obstruktionisten. Aus 27 „angeforderten“ Abgeordneten wurden in sorgfältiger Auslese fünf Kommunisten und ein Nationalsozialist zur Auslieferung bestimmt. Ein für allemal sollte den Oppositionsparteien die Lust zur Obstruktion ausgetrieben werden. Die Anklage erfolgte auf Grund des Schußgesetzes, den Abgeordneten drohte Verlust der Wählbarkeit und des Mandates. Die Richter gestärkt die Hoffnungen der Parlamentsmehrheit, sie verhängten bedeutend mildere Strafen, als zu befürchten war — sie hielten sich an das Gesetz! Nun soll das „Schußgesetz“, das die parlamentarischen Verichterfasser nicht eben so strenge heilig wie das Präsidium, „reformiert“ werden durch Ausdehnung seiner Schutzwirkung auch auf die Referenten.

Nicht das Urteil ist das Empörende, sondern der Prozeß, die Tatsache seines Stattfindens, die sichtlich andere Beurteilung der Zeugenaussagen von Mitgliedern der Regierungsparteien und solchen von Oppositionellen, das Eingreifen der Parlamentsmehrheit in die Justiz.

Dem Ansehen des Parlaments hat dieser Prozeß einen neuen, verletzenden Schlag gegeben. Und dieses Ansehen ist doch schon so sehr gesunken! Kein Wunder, daß das Parlament in den Erwartungen, in den Hoffnungen der Arbeiter eine immer geringere Rolle spielt: sie sehen, daß dieses Parlament nichts für sie macht, daß es an allen ihren Sorgen vorübergeht, daß es Bastionen der Klassenherrschaft des Bürgertums baut — von den geplanten Landtagen mit teilweise ernannten Mitgliedern wurde schon berichtet; nun soll den Arbeitern auch das Wahlrecht zu den Krankenkassen (Sozialversicherungs-Instituten) genommen werden — ernannte Kommissionen, in denen die Unternehmervertreter die Mehrheit haben, sollen diese für die Arbeiter so wichtigen Institute verwalten. Das Parlament des gleichen Wahlrechtes ist es, das die Arbeiter so entrechtet!

Beschärfung des „trodener Faschismus“! Auch das ist eine Art Faschismus, wenn das Parlament nur selten einberufen wird, wenn es nur vorher zwischen den Mehrheitsparteien sorgfältig vereinbarte Regierungsvorlagen berät, wenn es alle Gesetze durchpeißt, wenn es nie, nie auch nur den kleinsten Änderungsantrag der Opposition annimmt, wenn es in den Massen durch Mißachtung ihrer Sorgen Gleichgültigkeit erzeugt.

Vorläufig genügt dem Bürgertum diese Form des Faschismus. Die Bürgerkoalition kann tun, was sie will. Es gibt keine Beeinflussung durch eine Zeitungskampagne, durch Verleumdungsaktionen, durch Kritik im Parlament. Nehmen solche Aktionen einen Umfang an, der unangenehm wird, dann verbietet man die Versammlungen und konfisziert die Zeitungen. Und sollte das alles nicht genügen, um die vom Bürgertum gewünschte „Ruhe und Ordnung“ herzustellen — nun, dann kann man auch störrische Parteien verbieten! Das Gerücht, daß die kommunistische Partei

politisch aufgelöst werden soll, wurde zwar demontiert, aber das Demontieren wird nur mit Vorbehalt geplatzt: die Regierung wird jetzt noch nicht auflösen, aber sie hat zweifellos diesen Gedanken schon reiflich erwogen. Daß durch solche Verfolgungen geradezu Kommunisten gezeugt werden, macht nichts. Die bürgerlichen Parteien nehmen die Kommunisten keine Anhangs weg, nur sozialdemokratische Arbeiter können, an der Frontlinie dieses Staates verweilend, ins kommunistische Lager abwandern, und das kann den Bürgerpartei nur recht sein, denn die Kommunisten sind ihnen nicht gefährlich, die kämpfen ja doch nur gegen die Sozialdemokratie, und mit ihrer Ablehnung der Demokratie, mit ihrer Bekämpfung des Parlamentarismus haben sie eine Aufgabe übernommen, die das Bürgertum nicht selber ausführen kann. Und sollten die Kommunisten einmal an Abenteuer denken (die sie glücklicherweise bisher noch nie gewagt haben), so gibt es Waptsmittel genug, alle Putschversuche sehr rasch zu ersticken — und zugleich der Arbeiterbewegung überhaupt einen Schlag zu verfehlen.

Erst wenn die sozialdemokratischen Parteien sich zumingestanden haben werden — eine Aufgabe, der die deutsche Sozialdemokratie alle ihre Kraft widmet — wird eine wirkliche Kraft des Widerstandes gegen die bürgerliche Diktatur, gegen den „trockenen Faschismus“, entstehen. Aber es hat ganz den Anschein, als müßte der Druck der Bourgeois-Diktatur noch viel härter werden, um die Arbeiter in eine Front zu treiben.

Der deutsch-polnische Konflikt.

Im Zusammenhang mit den ober-schlesischen Ausweisungen wird von polnischer Seite zu dem deutsch-polnischen Konflikt betont, daß der deutsche Schritt erfolgt sei, obwohl sich die polnische Delegation zu ausreichenden Konzessionen gegenüber den deutschen Forderungen bereit erklärt hätte. Diese Konzessionen beziehen sich nach polnischer Darstellung auf das Ansiedlungsrecht (Niederlassungsrecht) solcher Deutschen in Polen, die an der Warenerzeugung und am Warenaustausch beteiligt sind oder in Umiernochungen eine führende Stellung einnehmen, weiter auf die Erwerbsmöglichkeit Deutscher in Polen.

Demgegenüber weist man deutscherseits daraufhin, daß die von der polnischen Delegation angebotenen Konzessionen nicht genügen. Das gilt besonders von der angebotenen Regelung der Erwerbsmöglichkeit. Die Polen bestanden nach deutscher Darstellung darauf, die Frage der Erwerbsmöglichkeit durch eigenes (Landes-)Gesetz zu regeln. Danach hätte die zwischenstaatliche Vereinbarung, die Polen anbot und Deutschland wünscht, keinen praktischen Wert.

Angehts des Verlaufs der Dinge werfen die Polen der deutschen Regierung „schlechte Willen“ vor. Da für diese Auffassung jede sachliche Begründung fehlt, verweisen sie auf die Rechtsregierung in Deutschland.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses verlangt, auf deren Tagesordnung der Stand der deutsch-polnischen Verhandlungen gesetzt werden soll. Da die Sitzung erst am Donnerstag der nächsten Woche stattfinden kann, wird die Besprechung und ihr Ergebnis auf die nächsten Entschlüsse der Regierung freilich keinen Einfluß mehr ausüben können aber es ist auf jeden Fall dringend erforderlich, daß wir volle Klarheit über die Motive und die Absichten der maßgebenden Stellen erhalten.

Am Freitag beschloß sich das Kabinett mit dem augenblicklichen Stand der Dinge. Wie einzelne Presseorgane wissen wollen, wird es den vorläufigen Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen gutheißen und ihre Wiederaufnahme vom Zugeständnis der Warschauer Regierung hinsichtlich der Ausweisungen abhängig machen. Wir geben ohne weiteres zu, daß es außerordentlich schwierig ist, mit den Polen zu einer Verständigung zu gelangen und daß ihre unerfreulichen Methoden nicht danach angehen, die Bahn zu einem vertragsmäßigen Zustand frei zu machen. Trotzdem sind wir im Zweifel, ob der brüste Abbruch, zu dem sich Deutschland jetzt entschließen soll, in unserem eigenen wohlverstandenen Interesse liegt.

Wir verteidigen wahrhaftig nicht die brutale Ausweisungsvorgänge der polnischen Behörden; aber wenn wir uns mit Recht über die Behandlung der deutschen Industriebeamten in Ostoberschlesien beschweren, so wollen wir doch nicht vergessen, daß das Niederlassungsproblem eben erst durch den Vertrag geregelt werden sollte, der jetzt zur Debatte steht. Diskutieren wir nicht weiter, so erreichen wir bestimmt nicht den angestrebten Zweck, den deutschen Reichsangehörigen jenseits der Grenze zu einer Sicherheit ihrer Existenz zu verhelfen und schädigen außerdem die Interessen aller derjenigen Kreise in Deutschland, die unter der Zerstörung normaler Handelsbeziehungen zu unserem östlichen Nachbar leiden. Wir können uns des Eindrucks nicht ganz erwehren, daß zum mindesten einzelne Stellen der Reichsregierung darauf aus sind, Polen durch immer neue

Unterbrechungen der Verhandlungen zu weitergehenden rechtlichen Zugeständnissen auf handelspolitischem Gebiet zu zwingen, und wir wissen ja darüber hinaus nach der jüngsten Rede des Grafen Westarp, daß die Deutschenationalen die Fortsetzung des Weltkrieges geradezu wünschen. Die mögen sich dabei sogar in Einklang mit Mitgliedern der deutschen Sejm-Fraktion befinden, aber ihre Politik bleibt trotzdem gefährlich, zumal mit Rücksicht auf die enge Verbindung der östlichen mit den westlichen Problemen.

Aus Warschau wird gemeldet, daß die polnische Regierung zur Begründung der letzten in Oberschlesien erfolgten Ausweisungen dem deutschen Gesandten in Warschau eine ausführliche Note überreicht hat. Von deutscher zuständiger Seite wird hierzu mitgeteilt, daß diese polnische Darstellung der Ausweisung der vier Beamten der ober-schlesischen Kleinbahn-Gesellschaft mit den Tatsachen nicht übereinstimmen.

Die englische Arbeiterpartei fordert sofortige Zurückziehung der nach China entsandten Truppen.

London, 11. Februar. (Eigener Funkbericht.)

Die Donnerstag-Sitzung des Unterhauses wurde durch den Abgeordneten der Arbeiterpartei, Trevelyan, mit der Begründung eines Abänderungsantrages der Labour Party zur Thronrede über die englische Chinapolitik eingeleitet. Der Antrag fordert in seiner Konsequenz die sofortige Zurückziehung der englischen Streitkräfte aus China. Als Vertreter der Regierung antwortete Chamberlain. Er führte aus, daß die Regierung mit den Chinesen in der Absicht verhandelt habe, eine friedliche Regelung zu erzielen. In diesem Sinne handelte sie auch jetzt noch. In der Zwischenzeit aber habe sich jeder Ratgeber, den die Regierung an Ort und Stelle in China bestimme, dahin geäußert, daß die in Schanghai vorhandenen Streitkräfte ungenügend seien, falls dort Unruhen ausbrechen. In den ganzen zwei letzten Jahren sei die Propaganda in China ausschließlich gegen England gerichtet gewesen und die Regierung habe deshalb Vorkehrungen ergreifen müssen. Schließlich habe sie die Verantwortung für die Sicherheit und das Leben der englischen Untertanen in Schanghai zu tragen. Die Truppen würden jedoch innerhalb der Siedlung von Schanghai einquartiert werden und nur im dringenden Notfall die Siedlung verlassen. Falls eine Einigung über diese Frage mit den Chinesen zu erzielen sei, so würden nur die Truppen, die bereits von Indien nach Schanghai unterwegs sind, an ihrem Bestimmungsort ausgeschifft werden, während die aus dem Mittelmeer und aus England selbst kommenden Truppen in Hongkong konzentriert würden.

Der Außenminister gab dann die Bedingungen bekannt, unter denen mit der Kantongregierung eine Einigung über die Konzessionen hantaus erfolgt ist. Danach wird die Konzession, die augenblicklich von einem chinesischen Ausschuss verwaltet wird, dem englischen Munizipalrat zurückgegeben, der dann von sich aus seine Erweiterung insofern vollzieht, als ihm in Zukunft auch Chinesen angehören sollen. Die Engländer und Chinesen werden die gleichen Rechte haben. Andererseits hat sich die Kantongregierung verpflichtet, keine Gewalt anzuwenden, um die Verfassung der Konzessionen und der internationalen Siedlungen zu ändern. Alle künftigen Schwierigkeiten sollen auf dem Verhandlungswege erledigt werden.

Viele Erklärungen Chamberlains riefen im Unterhaus eine allgemeine Hebräerung hervor, die mit großer Befriedigung aufgenommen wurde.

Coolidge will weitere Einschränkungen der Rüstungen zur See.

London, 11. Februar. (Eigener Funkbericht.)

Der Präsident Coolidge hat an den Kongreß eine Botschaft gerichtet, in der er bekanntgibt, daß er in einer Note an die Mächte vorgelegt hat, deren Delegierte zur Abrüstungskonferenz des Völkerbundes mit weitgehenden Vollmachten auszustatten, damit der baldige Abschluß eines Abkommens über eine weitere Einschränkung der Rüstungen zur See möglich ist. In der Botschaft wird unter anderem darauf hingewiesen, daß das Vertrauen eine gefährliche Ursache für internationales Mißtrauen ist und schließlich zum Kriege führen müsse. Aus dieser Erkenntnis heraus habe die amerikanische Regierung schon im Jahre 1921 die Washingtoner Konferenz einberufen. Wörtlich heißt es dann in der Botschaft: „Ich bin sicher, daß alle Regierungen und alle Völker lieber ein System der Einschränkung der Rüstungen zur See annehmen werden, anstatt bezweckt zum konzentrierten Bau zurückzuführen. Ich habe deshalb, in der Hoffnung, eine Gelegenheit zur Erörterung unter den hauptsächlichsten Seemächten herbeizuführen, um schlußendlich, ob eine weitere Einschränkung praktisch möglich ist, ihnen die Anregung unterbreitet, daß Verhandlungen über den Gegenstand sobald als möglich beginnen sollen. Der Augenblick erscheint besonders geeignet, den Versuch zu machen, eine weitere Einschränkung der Rüstungen in Uebereinstimmung mit dem ausgesprochenen Willen des Kongresses zu sichern.“

Das Ende der Revolution in Portugal.

Paris, 10. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die portugiesische Revolution in Paris hat am Donnerstag einen amtlichen Bericht des portugiesischen Außenministers über die Vorgänge in Portugal der Öffentlichkeit übergeben. In ihm wird festgestellt, daß die revolutionäre Bewegung in Lissabon ebenso wie in Oporto nach der blutigen Kampfnacht d. 11. g. wieder geschlagen worden ist. Die Aufständischen haben — wie weiter berichtet wird — sich den Regimentsgruppen bedingungslos ergeben. Ein Teil der Aufständischen hatte sich im Arsenal verschanzt und schickte auf mehrere im Tajo verankerte Dampfer, als der Kampf ausfluchtlos wurde. Ein Kreuzer, der durch sein Geschützfeuer die Aufständischen kräftig unterstützte, wurde durch die Küstenbatterien beschoßen; er hielt schließlich die weiße Fahne. Die Besatzung schickte auf einen deutschen Dampfer. — In Oporto haben sich — den gleichen amtlichen Meldungen zufolge — die Aufständischen am Donnerstag um 9 Uhr morgens ergeben.

Der portugiesische Innenminister hat „im Interesse der öffentlichen Sicherheit“ das Gewerkschaftshaus der portugiesischen Sozialisten auf unbestimmte Zeit schließen lassen. Zahlreiche Journalisten sitzen noch in Gefängnis. Die Grenze wird streng bewacht, um eine Flucht der Aufständischen nach Spanien zu verhindern.

Paris, 11. Februar. (Eigener Funkbericht.)

Die letzten Aufständischen in Portugal haben sich gestern abend um 9 Uhr den Regierungstruppen ergeben. Die Gesamtzahl der Opfer in den Kämpfen der letzten Tage in Lissabon und Oporto beläuft sich nach amtlichen Feststellungen auf 210 Tote und 850 Verwundete.

Matteotti-Platz in Wien.

Ein Schreiben der italienischen Genossen an den Bürgermeister Seig.

Die Gemeinde Wien hat den großen Platz in dem neuen Viertel, das durch die Verbauung der Sandlatten in Ottakring entstanden ist, nach Giacomo Matteotti, dem italienischen Märtyrer, der von den Faschisten hingerichtet wurde, Matteotti-Platz genannt. Die Sozialistische Partei der italienischen Arbeiter, die jetzt ihren Sitz in Paris hat, hat nun an den Bürgermeister Seig folgendes Schreiben gerichtet:

„Wien, die große sozialistische Hauptstadt, hat nach Giacomo Matteotti den Platz eines der Viertel benannt, die sie zum Wohle der eigenen Arbeiterschaft mit bewundernswürdigem Eifer beispielgebend geschaffen hat. Das kann, Herr Bürgermeister, Ihre italienischen Genossen nicht gleichgültig lassen.“

Eure große sozialistische Hauptstadt ist wahrhaftig der Zukunft würdig, der sie entgegengeht, der fortschreitenden Erhebung zur Menschenwürde der Arbeitermassen, sie ist würdig der Zukunft, die plänzlich sein wird als unter der alten kaiser- und königlichen Herrschaft. Nun, da die Stadt die Schrecken des Weltkrieges verstanden hat, feiert sie den italienischen Märtyrer des Kampfes gegen die Arbeiterklasse und weist so den Weg zur internationalen proletarischen Verständigung.

In dieser Handlung der im Sozialismus und für den Sozialismus wiedergeborenen Stadt Wien liegt auch eine Prophezeiung: wie sie sich wieder aufrichtete, so wird auch das Italien der Arbeit sich wieder erheben!

Tzawohl! Das alte Lied wird sich gegen den inneren Unterdrücker abermals als wahr erweisen: Der italienische Knüttel wird Italien nicht zähnen!

Die Italiener, die das Exil gewählt haben, um frei zu sein und für ihr Land und für den Sozialismus weiterzukämpfen, empfangen aus dieser Prophezeiung die große Lehre: die Auf-erhebung der Völker aus allen Trümmern und allen Unterdrückungen kann nur das Werk des Proletariats sein.

An der Verherrlichung unserer großen Toten entsanden sich von neuem die Hoffnungen der Überlebenden, und sie haben das Bedürfnis, Ihnen den Ausdruck ihrer tiefsten Dankbarkeit zu erneuern und Ihnen den Gruß aller Sozialisten Italiens zu entbieten, die die wirklichen Vertreter des italienischen Proletariats sind, gebeugt, aber nicht bezwungen! Sie bitten Sie auch, den Gruß dem sozialistischen Wien und seinem kämpfenden, treuen Proletariat zu übermitteln.

Für den Vorstand der Sozialistischen Partei der italienischen Arbeiter:
Modigliani.

Der französische Senat ratifiziert das Washingtoner Abkommen. Der französische Senat hat, wie uns aus Paris gemeldet wird, am Donnerstag mit 279 gegen 1 Stimme das Washingtoner Abkommen über den Waptsabendtag ratifiziert.

Sowjetrußland zieht seine Gelder aus den englischen Banken zurück. Der „Temps“ meldet — wie uns aus Paris gedruckt wird —, daß die Moskauer Regierung in Befürchtung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rußland beabsichtigt, ihre in englischen Banken deponierten Kapitalien in Höhe von fünf Millionen Pfund Sterling zurückzuziehen.

Der Tod eines Millionärs.

Von G. D. S. Cole und Margarete Cole.

Autorisierte Uebersetzung von Mathilde Wertheimer.

„Sie werden noch genug Zeit zum Nachdenken haben, mein Junge, wenn diese Transaktion mißlingt. Wie werden die Anglo-Italics in einer Woche stehen, hm?“ Banzetti lehnte ihnen beiden den Rücken und starrte erköst ins Feuer.

„Läßt uns Ruhe bewahren“, sagte Lord Casing. Benjamin hat vollkommen recht, man muß darüber nachdenken.“

„Hörten Sie nur diesen Süßhans Pasquet — und das nötige Bargeld, dann will ich ganz ruhig bleiben. Aber wahrhaftig bestiet der Junge keinen Cent und wir können es nicht aufreiben. Das ist die nackte Wahrheit.“

„Nun, Benjamin?“

„Ich glaube, Mylord, daß es am geschicktesten ist, wenn ich in Ruhe sofort einige Leute anfrage und ihnen versichere, daß Radlett's Tod an der Sache nichts ändern wird. Bieleleicht könnte das den Zusammenbruch für einige Tage abbremsen, bis mir Verbindung mit Pasquet haben.“

„Was geschieht mit den Börsenblättern?“

„Sehr richtig, Mylord. Ich will sehen, was sich ausrichten läßt. Darf ich Ihren Namen gebrauchen?“

Lord Casing sagte, „Ja, ja. Unter uns gesagt, die Lage ist etwas peinlich.“

„Ich werde gleich losgehen.“ Und der kleine Mr. Benjamin legte sich in Trab, um die Sache in Gang zu bringen und ließ die beiden anderen Herren allein.

„Nützliche Vorkämpfer an der Arbeit?“ fragte Banzetti.

„Blasie, der Inspektor, welcher in das Hotel kam, ist, wenn ich nicht irre, der typische Durchschnitt. Aber Wilson in Scotland Yard ist tüchtig; ein sehr tüchtiger Mensch. Er arbeitete aus-gesprochen, als ich im Innenministerium lag.“

„Wie war's damit, etwas springen zu lassen, um ihn anzu-spornen, Pasquet zu erwidern, meine ich?“

„Ganz und gar zwecklos. Wilson ist weit davon entfernt, Geld zu nehmen. Dieses Anerbieten würde nur seinen Verdacht er-regen. Ich habe ihn gebeten, alles zu tun, was in seinen Kräfte liegt und mich sofort zu verständigen, wenn er Pasquet ausfindig gemacht hätte.“

„Von Vorteil, einen Privatdetektiv zu nehmen?“

„Ich glaube nicht. Die Polizei hat bei weitem die größte Chance, ihn zu finden. Uebrigens wird er ja auf alle Fälle in einer Woche hier erwartet.“

„Großer Gott! Eine Woche!“

„Geduld, mein lieber Freund. Wir werden ihm selbstoer-sichtlich nach Kemal drängen. Aber ich vermute, daß er nicht mehr dort ist. Unsere Aufgabe besteht darin, sein Kommen ruhig ab-zuwarten. Wir müssen allen maßgebenden Leuten mitteilen, daß die Sache — in Ordnung geht. Ich kann mir nicht denken, daß es uns mit einiger Anstrengung nicht gelingen sollte, das Fallen der Aktien zu verhindern — wenigstens für eine Woche etwa.“

„Ich verstehe Ihren Gedankengang. Sie halten also?“

„Vor allem, mein lieber Banzetti, darf — von unserer Seite — kein Verkauf stattfinden. Ich persönlich werde fortfahren, kleine Porten zu kaufen und dies durchzuführen lassen. Haben Sie mich verstanden? Nicht verkaufen!“

Banzetti runzelte die Stirne. Vermutlich ist das das Beste, Casing. Aber es kann uns verdammt teuer zu stehen kommen. Ich werde einmal in den Klub rüberhauen und Reden schwingen. Ich fühle mich besser, wenn ich etwas tue.“

Lord Casing war allein geblieben. Seine Kollegen waren wirklich ganz unmögliche Leute, besonders Banzetti. Aber so nützlich. Er verzogte, unsäglicher kleiner Kerl, dieser Benjamin.

Als Lord Casing sich allein befand, war sein erster Gedanke, Mr. Franklin's Büro anzufragen. Aber der Rechtsanwalt war ab-wesend und sein Sekretär war nicht, wann er zurückkommen würde. Er leit mit einem Herrn — einem Detektiv — weg-gegangen, der ihn in dringender Sache angefaßt habe. Lord Casing ließ eine Nachricht zurück, daß Franklin ihn nach seiner Rückkehr unverzüglich anrufen möchte. Nun verbrachte er schlimme Dreiviertelstunden in seinem Arbeitszimmer, wobei er sich ver-gewaltig bemühte, seine Gedanken auf Geschäfte, welche seine Auf-merksamkeit erforderten, zu konzentrieren. Sein Sekretär wurde schließlich befohlen, um Aufträge entgegenzunehmen. Er fand ihn schliefend gelauert und, da er Zeitungen gelesen hatte, erriet er die Ursache.

Franklin rief nicht an, aber endlich kam der Sekretär herein und meldete, daß der Rechtsanwalt persönlich gekommen sei und ihn dringend zu sprechen wünsche. Er wurde sofort vorgelassen.

„Gott sei Dank, da sind Sie endlich“, begrüßte ihn Lord Casing. „Haben Sie die Aktien verkauft?“

„Ich beauftragte gestern den Makler, Mylord. Sie wurden sofort heute morgen noch rechtzeitig verkauft. Um 12 Punkte höher, als wir sie kauften.“ Lord Casing rief einen Souffler der Erleichterung aus. „Ein Stein von meinem Herzen“, äußerte er. „Haben Sie von dieser schlimmen Geschichte mit Radlett gehört?“

„Fügte er hinzu.“

Franklin erwiderte, daß er erst in seinem Büro, wo er einen Beamten von Scotland Yard vorgefunden, der ihn erwartete, von dem Mord erfahren habe. Der Mann habe ihm kurz das Vor-gesagte erzählt und darauf bestanden, daß er sofort mit ihm nach Scotland Yard zum Oberinspektor Wilson kommen müsse.

„Ich mußte gehen“, fügte Franklin hinzu. „Ich konnte nur noch einige wichtige Papiere zusammenraffen. Eben jetzt komme ich von Wilson. Sie wissen ja, daß ich Mr. Radlett noch gestern nachmittag, nachdem er Sie besucht hatte, gesprochen habe.“

„Ja, ja, er sagte mir, daß er auf dem Wege zu Ihnen sei.“

„Selbstverständlich würde ich Sie viel lieber vorher ge-sprochen haben. Mylord, ehe ich nach Scotland Yard fuhr. Aber der Mann, der mich holen kam, ließ mir eben keine Wahl. Und ich glaube, daß dadurch kein Schaden entstanden ist. Ich jagte nichts — was besser ungefaßt bleiben sollte.“

„Dann ist es gut. Sie sagten, daß Sie wichtige Papiere mit sich nahmen?“

„Ja, in Mr. Radlett's Auftrag. Er bat mich, sie sofort nach Scotland Yard zu bringen, falls ihm etwas zustößen sollte.“

„Die Konzession. Mr. Radlett übergab sie mir gestern zur Aufbewahrung.“

„Gott sei Dank ist sie gerettet. Ich fürchtete schon, der Mörder habe sie gefunden.“

„Nein, obgleich es scheint, daß er des langen und breiten donach gesucht hat.“

Franklin berichtete daraufhin Lord Casing alles, was er vorher Wilson erzählt hatte. Er übergab Lord Casing selbst eine Abschrift des Testaments.

„Ich glaube, nach den Wünschen meines Klienten zu handeln“, erklärte er. „Nicht absolut einwandfrei, natürlich. Selbstverständlich ganz im Vertrauen.“

„Das versteht sich von selbst. Demnach erbt Mr. Pasquet alles und kann nur rechtlich gleich über das Geld verfügen?“

„Ganz richtig; dies macht es natürlich noch wichtiger, daß wir sofort mit ihm in Verbindung kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Amnestiedebatte im Reichstag.

Reichsjustizminister Bergt gegen Amnestie.

Die Sitzung wird um 2 Uhr vom Präsidenten Löbe eröffnet. Auf der Tagesordnung steht ein von der kommunistischen Fraktion eingeklagter Gesetzentwurf zum Erlaß einer Amnestie für politische Gefangene sowie eine Interpellation zu dem gleichen Gegenstand.

Abg. Dr. Rosenbergs (Komm.) weist darauf hin, daß noch immer über 1000 politische Gefangene von links in Gefängnissen und Zuchthäusern sitzen, während die wenigen Angehörigen der rechtsradikalen Parteien, die wegen Angriffen auf die Republik bestraft sind, längst amnestiert seien. Während den verurteilten Arbeitern die Versorgungsansprüche genommen worden seien, habe man den Lüttwih, Ehrhardt und anderen rechtsradikalen Führern Pensionen in Höhe von jährlich über 10.000 Mark zugesprochen. Soelke, der noch immer im Zuchthaus sitze, habe auch nichts anderes getan als Lüttwih. Nachdem die Zuchthausbestimmungen des Republikstrafgesetzes aufgehoben worden seien, müsse man jetzt die Gefangenen freilassen, die auf Grund dieser Bestimmungen zu Zuchthaus verurteilt seien. Noch heute würden Strafen nur deshalb verhängt, weil die Beschuldigten Funktionäre der kommunistischen Partei seien. Der Reichstag müsse dafür sorgen, daß hier die notwendigen Maßnahmen getroffen werden.

„Persönliche Hehe!“



„Widerwärtig,“ sagte der Wolf, als man ihn des Schafspelzes entkleidete, „mit welchen Mitteln der Gegner mich bekämpft!“

Bei der Härte unserer Rechtsprechung ist das wahrlich nicht zu befürchten. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Die Amnestie ist auch deshalb nötig, weil die alte Amnestie zu Kleinlich ausgelegt worden ist. Den zweijährigen Strafurlaub, der allen zuteil werden sollte, hat man wegnimmt, entgegen dem Willen des Gesetzgebers. (Hört, hört! bei den Soz.) Auch die vom Reichstag beschlossene Milderung des Republikstrafgesetzes wird den Kommunisten gegenüber nicht beachtet. Auch da setzt man sich über den klaren Willen des Gesetzgebers hinweg und läßt die zu Unrecht zu Zuchthaus Verurteilten weiter in den Zuchthäusern sitzen. (Hört, hört! links.) Die frühere Amnestie sollte auch in den einzelnen Ländern durch entsprechende Gesetze durchgeführt werden. Das ist zum Beispiel in Thüringen, in jenem Lande, in welchem bis zu den letzten Wahlen die Regierung des Ordnungsbundes unumhörlich herrschte, nicht beachtet worden. (Hört, hört! links.) Gerade um den Willen der Mehrheit des Reichstages durchzusetzen, ist eine neue Amnestie notwendig. (Abg. Kahl: Darüber kann man reden!) Durch das Londoner Abkommen ist Deutschland gezwungen worden, auch die gemeinsten Subjekte freizulassen, die aus den verwerflichsten Motiven zugunsten Frankreichs Verrat geübt haben.

Amnestiert wurden Lüttwih und Ehrhardt sowie die Mitglieder der Organisation Consul, die sogar den Mordmord als Kampfmittel nicht nur anerkannt, sondern auch angewendet haben. Geliebten sind in den Gefängnissen die linksradikalen Arbeiter. (Sehr wahr! links.) Wie ist das Prozedere gegen Kahlbach durchgeführt worden? In einem Aktentstück ist ein Verfahren gegen ihn am 10. November 1922 eröffnet worden. Am 11. November 1922 wurde er entlassen und dann unterließ die Bearbeitung der Sache, bis nach 1 1/2 Jahren, am 29. März 1924, die Einstellung des Verfahrens auf Grund der Amnestie beantragt wurde. (Lebh. Rufe links.) So wird für rechts gearbeitet. (Abg. Dittmann: Oder auch nicht gearbeitet!) In einem anderen Aktentstück ist am 6. Februar 1923 der Antrag auf Eröffnung der Voruntersuchung gestellt worden. Die Sache wurde bearbeitet bis zum 18. März 1923. Dann blieb sie liegen und erst am 24. März 1924, also nach einem Jahre, geschah etwas! Es wurde der Antrag auf Einstellung des Verfahrens auf Grund der Amnestie gestellt. (Hört! hört! links.) Und da fragen Sie noch, warum eine Amnestie notwendig ist? Sie muß die ungeheuerliche Ungerechtigkeit, die begangen worden ist, aus der Welt schaffen.

Die Rechtsprechung der letzten Zeit liefert weiteres Material für die Notwendigkeit einer Amnestie. Reichsbannerleute wurden verurteilt, Stahlhelmleute freigesprochen. Der kommunistische Redakteur Rau wurde lediglich deshalb verurteilt, und zwar wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens, weil er in einer Filmmittelt die Arbeitererschaft aufgefordert hatte, den

Wachruf der russischen Arbeiter zu besorgen. Die ganze Rechtsprechung des Reichsgerichts, daß jedes Mitglied des kommunistischen Funktionärskörpers wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verurteilen sei, ist eine ungeheuerliche Fiktion. Den Gipfel dieser Rechtsprechung erreichte das Reichsgericht in der Beurteilung, auch wieder wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens, gegen die Leiter zweier Buchhandlungen, die Bücher vertrieben haben, die die Ziele der kommunistischen Partei zum Ausdruck brachten. Der Oberreichsanwalt hat in diesem Prozeß als besonders gravierend ein Transparent im Schaufenster bezeichnet, in dem stand: Mann wird der 9. November in Deutschland kommen? (Heute! links.) Nur durch eine Amnestie kann das Unglück beseitigt werden, das durch solche Rechtsprechung über das deutsche Volk gebracht ist.

Der jetzige Reichsjustizminister erkennt nicht einmal das Bestehen einer Vertrauenskrise der deutschen Justiz an (Hört, hört! links), das sogar sein Vorgänger nicht geleugnet hat, der allerdings nichts getan hat, um durch Reformen diese Krisis zu beseitigen. Wenn französische Kriegsgesetze unser Rechtsgesühl verletzen, dann empört sich mit Recht das ganze deutsche Volk, dann sieht die Regierung an vorderster Stelle in der Brandmarke solcher Urteile. Wenn aber deutsche Gerichte Urteile schlimmerer Klassen- und Parteijustiz aussprechen, dann ist der Kreis der Protestierenden leider auf die Vertreter der Arbeiterklasse beschränkt. (Sehr wahr! links.) Dann vermischen wir das seine Rechtsgesühl auf der Rechten, das sie gegenüber französischen Rechtsurteilen erkennen läßt. (Sehr wahr!) Deutsche Proteste gegen französische Kriegsgesetze würden aber in Frankreich viel größere Wirkung ausüben, wenn die deutsche Regierung und der deutsche Reichstag zunächst einmal in Deutschland den Opfern von Bestrafungen helfen würden. Dazu ist jetzt Gelegenheit. Helfen Sie eine Amnestie aufzubringen, welche die Tore öffnet für alle unglücklichen Opfer der Justiz! (Lebh. Rufe! bei den Soz.)

Abg. Wegmann (Zr.): Das Zentrum ist jetzt nicht für eine allgemeine Amnestie politischer Gefangener. Die Parteien, die zum Staate stehen, sollten nicht für Amnestie derjenigen sein, die sich am Staate vergangen haben. Amnestie ist dann Anreiz zur Auflehnung. Eine solche generelle Amnestie trifft immer auf Unwürdige, daher ist das Zentrum dagegen.

Abg. Kahl (D. Rp.): Die von dem Abgeordneten Rosenfeld vorgebrachten Fälle könnten alle einer Kritik unterzogen werden, trotzdem könne man einer Amnestie näher treten. Man dürfe sie aber nicht allgemein zur Korrektur der ganzen Rechtsprechung benutzen. Man könne nicht den Reichstag zum Oberrichter machen, das verleihe die Gesetzgebungs- und richterliche Gewalt. Wenn das beabsichtigt ist, sagen wir nein, nein und nochmals nein!

Abg. Rosenbergs (Komm.), der als Interpellant das Schlußwort hat, überreicht dem Reichsjustizminister eine Broschüre, damit er daraus seine Kenntnisse über die Zahl der politischen Gefangenen erweitern könne. Die Debatte habe ergeben, daß allein die Deutschnationalen gegen eine Amnestie seien, weil sie jetzt keine Vorteile für sich zu erwarten hätten. — Der kommunistische Antrag wird dem Rechtsausschuß überwiesen.

Am 37. Uhr verläßt sich das Haus auf Freitag 1 1/2 Uhr.

Die erste Tat der neuen Rechtsregierung

ist von peradezu erstklassiger Originalität. Drei Verordnungen zur Sicherung des Achtstundentages für die gesundheitlich besonders gefährdeten Arbeiter der Gaswerke, Metallhütten, Glashütten und Glasbläseereien! Raum angehängt, bringt sie „Der Deutsche“, das Blatt des Deutschen Gewerkschaftsbundes, bereits in großer Aufmerksamkeit. Spaltenlang wird aufgezählt, welche Arbeiter der Wohltat der drei Verordnungen teilhaftig werden sollen. Auf den ersten Blick sieht es so aus, als ob ein ganzes Heer von Arbeitern in Frage kommt. Dabei sind seit Wochen alle Gassen voll von dem Ruf der Millionen von Arbeitern und Angehörigen, die von der Geißel der überlangen Arbeitszeit und des Überstundenwesens endlich einmal loskommen wollen.

Achtstundentag für eine Handvoll Arbeiter, verglichen mit der Front der im Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit aufmarchierenden Massen. Dabei auch für diese Handvoll Achtstundentag nicht sofort, sondern erst ab 1. April 1927, zum Teil wie bei der Weiß-Hohlglasindustrie sogar erst ab 1928!

Auch die Luther-Regierung hat es seinerzeit für gut befunden, in ähnlicher Weise mit einer Verordnung zur Milderung der Arbeitszeitbedingungen zu parodieren. Damals handelte es sich um eine Verordnung für Kofereien und Hochöfenwerke. Es gehört anscheinend zur Tradition der Rechtsregierungen, mit sozialen Gesetzen, die blenden sollen, hinter denen aber nichts steht, zu debütieren und — dupieren.

Ämtliche Devienkurse der Berliner Börse

vom 10. Februar.			
1 Pfund Sterling	20.443	100 fl. Krone	16.55
1 Dollar	4.214	100 sch. Krone	12.476
100 holl. Gulden	128.63	100 Schweizer Francs	61.03
100 Belg. = 500 Franken	38.00	100 Vetecos	70.50
100 norm. Kronen	103.41	100 dmed. Kronen	112.44
100 Danzig. Gulden	81.12	100 Pengs	73.69
100 Lire	14.205	100 öst. Schilling	59.37
100 dan. Kronen	112.33	100 Rloin	46.905

Aus aller Welt.

Die Hauptgewinne der Arbeiter-Wohlfahrts-Lotterie.

Bei der kurz vor Weihnachten erfolgten Ziehung der Lotterie der Arbeiter-Wohlfahrt ist die launische Glücksgöttin Fortuna einmal ausnahmsweise sehr gerecht verfahren, indem sie ausnahmslos ihre Glücksgaben an Menschen verteilte, die sie gut gebrauchen konnten. Der Gewinner des 50.000 Mark-Hauses, des ersten Hauptgewinnes, ist ein armer Händler in Wanaheim, der früher Rutscher in einer Brotfabrik war, und der in den letzten Jahren sich und seine Familie durch den Verkauf von Speiseeis und Biegeln im Straßenhandel ernährte. Da das Geschäft im letzten Jahre schlecht ging, mußte der Mann wiederholt die städtische Armenfürsorge in Anspruch nehmen. Das Glückselbst hat die Frau erworben. Die Familie besteht aus fünf Köpfen, Mann, Frau und drei Kindern. — Der zweite Hauptgewinn der Arbeiterwohlfahrts-Lotterie fiel nach Altona. Der Gewinner ist ein 40-jähriger Textilarbeiter, der in sehr dürftigen Verhältnissen lebt, und nunmehr seine Arbeit in einer Wollspinnerei aufgeben will, um sich eine neue Existenz zu gründen. Er kaufte das Glückselbst für seine letzten 50 Pfennige. Der dritte Hauptgewinn fiel ins Zentrum des rheinisch-westfälischen Industriegebiets, an zwei Bergleute nach Essen. Den vierten Hauptgewinn gewann ein Berginvalid im Dortmund-Bezirk, der mit seiner Frau in den dürftigsten Verhältnissen lebt. Der fünfte Hauptgewinn endlich fiel nach Berlin. Hier waren die Gewinner zwei Arbeiter, von denen einer bereits über ein Jahr erwerbslos ist.

Ueber die weiteren Hauptgewinne liegen im Augenblick genauere Mitteilungen bei der Zentralkasse der Arbeiterwohlfahrt noch nicht vor, doch ist auch hier in den meisten Fällen festgestellt worden, daß Arbeiter größere Gewinne gemacht haben. Eines der Autos ist beispielsweise an einen Arbeiter in Bremen bei Köln.

Verhaftung eines internationalen Hochkaplers.

Ein internationaler Hochkapler, der unter dem Namen „Straß Borsala“ oder „Albert van den Berg“ in zahlreichen Großstädten Betrügereien verübt, wurde in Dresden verhaftet. Er stammt aus Siegen und heißt in Wirklichkeit Weinberg. In letzter Zeit hatte er es besonders auf die Geschäftstassen

abgesehen. Kurz vor Geschäftsschluß erschien er im Laden, kaufte eine Kleintigelt und hat, telephonieren zu dürfen. Dabei verstand er es, den Kassenscheck an sich zu bringen. Das Verfahren war so einträglich, daß Weinberg in Berlin für zwei möblierte Zimmer 400 Mark Miete zahlen konnte.

Bergweiskungstat einer Mutter.

In Bartelsdorf in Schlesien hat die Frau des Briefträgers Haslachek aus Bergweiskung über Familienzwistigkeiten sich selbst und ihr dreijähriges Töchterchen mit Spiritus übergossen und angezündet. Mutter und Tochter erlitten schwere Brandwunden, denen das Kind nach kurzer Zeit erlag. Auch die Mutter ringt mit dem Tode.

Hier Schwerverbrecher ausgebrochen.

Aus der Strafanstalt Lichtenburg bei Torgau a. E. sind in der Nacht zum Donnerstag vier Schwerverbrecher entwichen. Unter ihnen befindet sich der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Mörder Hermann Adam aus Losenau bei Raumburg. Die Ausbrecher waren im Besitz von Dietrichen, mit denen sie die Türen zum Dachboden der Strafanstalt aufdrachen. Von da ließen sie sich an Seilen ins Freie hinab. Niemand hat von ihrer Flucht etwas bemerkt, erst am Morgen wurden die Betten leer vorgefunden. Die vier Verbrecher schloßen gemeinsam mit vielen anderen Injassen in einem Schlaflaube im obersten Stockwerk des Gebäudes.

Die eipne Frau ermordet und beraubt.

Vor wenigen Tagen wurde in Berlin ein Schulzeier verhaftet, der seine Frau mit einem Bleigewehr erschlagen hatte. Die Untersuchung der Polizei hat nunmehr den Verdacht ergeben, daß der Heizer Wilhelm Buchholz seine Frau gleichzeitig auch beraubt hat, indem er zunächst die in ihrem Besitz befindlichen 30 Mark an sich nahm, und den Geldbeutel verbrannte. Anderes Geld seiner Frau will er nicht an sich genommen haben. Nun hat aber die Frau rund 1000 Mark beiseite, bis sie in einem Kof eingeküht bei sich zu tragen pflegte. Bei einer gründlichen Durchsuchung sind jetzt 330 Mark im Bett gefunden worden, in dem aber Frau Buchholz nach den Angaben ihrer Kinder niemals Geld versteckt hatte. Vermutlich hat Buchholz den ganzen Betrag aus dem Kof herausgeholt, und die 330 Mark zur Freiführung in das Bett gesteckt, annähernd 700 Mark für sich be-

halten. Es sind ferner 2000 Mark Stadtanleihe aus einem Spind verschwunden. Der Verhaftete befreit, sie genommen zu haben. Es wird vermutet, daß er sie vermerkt hat, um anderen Frauen Zuwendungen zu machen. Buchholz hat nämlich hinter dem Rücken seiner Frau nicht nur zu einer, sondern zu mehreren Frauen Beziehungen unterhalten.

30.000 Mark unterschlagen.

Bei der Kreiskommunalkasse in Berg a. Rügen wurden bei einer plötzlichen Revision große Unterschlagungen festgestellt. Durch falsch geführte Konten und unrichtige Buchungen wurden 30.000 Mark unterschlagen. Der Kreiskommunalkassendant Witt, der seit 10 Jahren den Posten ausfüllt, hat ein Geständnis abgelegt, doch will er nur 5000 Mark zu seinem Hausbau unterschlagen haben.

Raubmord an der böhmisches Grenze.

Der Gemeindevorsteher des Dörfchens Bergen bei Adorf im Vogtlande, Paulus, der sich zur Umwidmung von Gehäusen über die böhmische Grenze begeben hatte, wurde am anderen Morgen mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Paulus ist das Opfer eines Raubmordes geworden, da seine Geldtasche leer neben der Leiche lag.

Ein Steingett-Mensch gefunden.

Bei Hilleröd auf der dänischen Insel Seeland wurde bei Grabungen ein gut erhaltenes Skelett gefunden. Die vom dänischen Nationalmuseum eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich um einen Steingett-Menschen handelt. In dem Grabe wurden außerdem drei Feuerstein-Beile gefunden.

In den Bergen erfroren.

Zwei Dienstmädchen, die in Lugana in den Ferien weilten, waren von einem am vergangenen Freitag unternommenen Ausflug auf den Monte Boglio nicht zurückgekehrt. Am Dienstag wurden die Leichen der beiden Mädchen in einem Abgrunde aufgefunden. Man nimmt an daß sie erfroren sind.

Schneestürme in Nordjapan.

Der nördliche Teil Japans ist in den letzten Tagen von furchtbaren Schneestürmen heimgesucht worden, die große Verheerungen angerichtet haben. 35 Personen sollen den Tod gefunden haben.

Sonnabend

Extra billig!

Hauskleider verschiedene gute u. praktische Stoffe wie Velour, Zephir, Schotten etc. mit langem und kurzem Arm. In soliden Farben. Stück 5 50, 4 50, 2 95 **1.75**

Kasaks aus schönen modernen Streifen, Schotten, Velour, und K-Seidentrikot in durchweg guten Qualitäten, in verschiedenen hübschen Verarbeitungen. Stück 5 50, 3 25, 2 25 **1.45**

Damen-Wollstoffkleider aus zweierlei Stoff gefertigt in nur guten Qualitäten und bester Verarbeitung, mit kurzem oder langem Arm. Stück 14 50, 12 50, 8 50 **5.50**

Jungmädchen-Kleider aus la Popeline, in nur modern, Farben und durchweg schönen hübschen Fassons. Stück 13 50, 9 50, 7 90 **6.90**

Moderne Tanzkleider aus bester K-Seide, Eolienne, Taltel, Crêpe de Chine, durchweg schöne Ballfarben, in reizend. festh. Fassons. Stück 19 50, 14 50, 9 50 **5.50**

Damen-Wintermäntel auch in Backfischgröße v. rätig, aus nur guten wollenen u. reinwollenen Stoffen wie Alfenhaut, Velour de laine, Flausch usw. durchw. mod. Machart u. schön. Farb. Stück 24 00, 19 50, 14 50 **9.50**

Kinderkleidchen und -Rittel in Velour, Molton, Waschsammet und Schottenstoffen, reizende Verarbeitungen, für 1 bis 4 Jahre. für 1 Jahr Stück 4 95, 3 95, 2 95, 1 95 **95 Pf**

Mädchenkleider in hübscher Ver- arbeitung, aus wasch- barem, molligem Velour, Schotten- und rein- wollenen Popeline, für 5-14 Jahre. für 5 Jahre Stück 6 75, 4 75 **2.35**

Kinder-Wintermäntel aus guten mollig Flauchstoffen, Püsch und Astrachan, sowie Lamafell, für 1 bis 4 Jahre. für 1 Jahr Stück 5 95, 3 95 **2.95**

Herren-Anzüge aus guten Kamergarnqual., Noppenstoffen, moderne Fassons. Stück 64 00, 35 00 **22.00**

Knaben-Sportanzüge aus modern Cord- stoffen und guten Burkins, alle B.eids. Fass. 1. 3-14 J., für 3 Jahre Stück 13 75, 10 75 **7.75**
Jede weitere Größe 50 Pf. mehr

Berufsmäntel für Damen und Herren, aus pa Körper und Neuseel, in verschiedenen Farben, oder pa. schwarz Satin, mit weißem Kragen. Damenmäntel Stück 6 45 **3.70** Herrenmäntel Stück **7.90**

Damen-Winterschlüpfer schwere mollig Qual. in praktischen und feinen Farben, sowie Kunst- seide mit warmem Futter in allen Größen. Paar 2 85, 1 75, 1 35 **1.10**

Damenhemden aus feinem und mittel- lüdigem Wäschestoff, mit Stickerei oder Barmer Boge verarbeitet, Träger- form oder mit voller Achsel. Stück 2 10, 1 95, 1 60 **85 Pf**

Mädchenhemden aus gutem Wäschestoff und hübscher Stickereigarnierung, in allen Größen vorrätig. Größe 40 Stück 1.-, **70 Pf**
Jede weitere Größe 15 Pf. mehr.

Großer schwarze Tuch- und Schallensche warm gefüllt, in Lederkappe, feste durchgenähte Leder- sohle. Gr. 21/24 25/30 31/33 35/37 Paar **1.45 1.75 1.95 2.25**



Herba-Seife *berühmt für empfindliche und kleine Kinder bei*

Lebensmittel-Großhandlung Max Schönfelder

So schreibt Frau J. Gröbner, Hirschberg: "St. M. - 68, 100% ver- fährt St. L. - für Nachbehandlung ist D e r b a - G r e m e besonders zu empfehlen. Da haben in allen Apotheken, Drogerien u. Waren- häusern."

Größtes Breslauer Frad-Verleih-Institut

Schrod. u. Smoting-Anzüge, Cutaway mit gestreiftem Reinfleisch, Paletots, Juchinder, Klapphüte, Frad-Mäntel, weiße Westen

Tel. 2114 1301 **Hermann Mohaupt**
nur Karlstraße 1, 1. Etage (Ecke Schweidnitzer Str.).

Lebensmittel-Großhandlung Max Schönfelder

Heute habe ich als besonders billig an:

la amerit. Schweinefleisch, blütenweiß v. Pfd. Mk. 0.74
la amerit. Rindfleisch, frisch aus dem Ranch v. Pfd. Mk. 1.08
Extra stark ungar. Rindfleisch v. Pfd. Mk. 1.28

Wohl
Kolossal in 500 g-Zafeln
mache ich heute ganz besonders aufmerksam

Ich habe an:

bei 1	5	10	25	50 Zafeln
Mk. 0.60	0.50	0.58	0.56	0.55 v. Zfl.

Der Markt hierfür ist sehr fest, und die Preise werden von den Fabriken bald wieder heraufgesetzt werden.

Rindertalg, allerbeste Qualität, frische Ware v. Pfd. Mk. 0.65

Margarine
stets feinste Ware, das Pfd. zu Mk. 0.55, 0.60, 0.68, 0.75, 1.00

Corned beef
prachtvolle Qualität.

Die allerbeste Beigabe, um ein wirklich kräftiges, nahrhaftes Gemüse, Reis-, Bohnen-, Kartoffelgericht etc. auf den Mittagstisch zu bringen. Über auch fast genossen, ist es vielfach billiger Wurst vorzuziehen, da mein Corned beef reines kräftiges, trockenes Fleisch mit allem Bouillon einpackt ist.

Das Pfd. im Durchschnitt Mk. 0.98
die 5 Pfd.-Dose (engl. Gewicht) Mk. 5.20
die 1 Pfd.-Dose (engl. Gewicht) Mk. 0.92

Meine letzte Zufuhr von

la Gouda-Käse
brachte eine ganz außerordentliche Qualität heran, das Pfd. kostet dabei nur Mk. 0.99. - Germer

Zilliter Käse, halbfett
per Pfd. Mk. 0.80, sowie

Zilliter Käse, vollfett
per Pfd. Mk. 1.40.

Alle anderen Käse- und Wurstsorten bei nur guten und besten Qualitäten zu meinen bekannt billigen Preisen.

Kaffee
Das Tagesgespräch ist meine neue „Haushalt-Mischung“, per Pfd. Mk. 2.40, die sich von Woche zu Woche immer größere Anerkennung verschafft.

Meine sonstigen Spezial-Kaffees das Pfd. zu 2.80, 3.20, 3.60, 4.- u. 4.40 u. a. m.

Max Schönfelder
Kaffee-Rösterei, Tee-Import
Waren-Verhandlung u. Weingroßhandel.
Breslau 1, Albrechtstraße 56.

Man kennt uns
als die billigste Bezugsquelle für Bürsten aller Art, Besen, Pinsel, Scheuertücher, Kämme, Klopfer, Fußmatten und sonstige Reinigungsartikel, die in großen Mengen in unserem Geschäftslokal

auf der Oderstraße
zum Verkauf stehen.

Als spottbillig bieten wir fehlerhafte und andere erheblich im Preise zurückgesetzte Artikel an:

2 Handwaschbürsten	10 Pf.	1 Kleiderbürste	25 Pf.	1 Haarbürste	60 Pf.
1 Federröhre	10	1 Glasbürste	25	1 Besen-Händler	50
3 Herzkämme	10	1 Schrubbürste	25	1 Korbbesen	50
3 Strohbesen	10	1 Schrubbürste	25	1 Teppichrosen	50
1 Frotteekamm	10	1 Aufwischbesen	25	1 Fußleder	50
3 Taschenkämme	10	3 Zahnbürsten	25	3 Rollen Klebepapier	50
2 Gummiseger	10	1 Rasierpinsel	25	1 Dose Bohrerzange	50
5 dt. Syphon	10	1 Federwedel	25	1 Robber-Händler	1.- M.
1 Rasterkamm	10	3 Wisch Eder	25	2 Htz. Wäschelose	1.- M.
3 Pfeifenreiniger	10	1 Rotkopfer	25	3 Fed. Stahlspäne	1.-
3 Gummipinsel	10	1 Kopfbürste	25	1 Krümmernäher	1.-
1 Auftragspinsel	10	3 Rockbügel	25	1 Spitzgarnitur, 4stellig	1.-
1 Taschenpinsel	10	1 Knochensäge	25	1 Garanz-Schweizer	1.-
1 Fingerring	10	1 Möbelsäge	25	1 Metall-Spindel	1.-
3 Schraubenzieher	10	3 Lederströme	25	1 Rasterpapier	1.-

3 oder 5 dauerhafte Scheuertücher nur Mk. 1.-

London & Co. G. m. b. H., Oderstraße 5 2. Viertel
Ring

Eckstein Gold

für 4 1/2 eine gute Zigarette!

Die Fabrikation: Die gute Mischung der Eckstein Gold, beruhend auf reichlicher Verwendung naturreiner, edler Tabako von spezifischer Leichtigkeit, ist durch wichtige Neuerungen in der Kartonnagenherstellung möglich geworden.

Lange Zeit hat man geglaubt, daß weitere technische Verbesserungen bei der Zigarettenfabrikation und somit Einsparungen beim Produktionsgang nicht mehr durchführbar seien. Das nicht rastende Bemühen aller Beteiligten hat das Gegenteil bewiesen. Man kann jetzt auch für die billigen Zigaretten feste, haltbare und ansehnliche Schachteln herstellen.

Mit Recht kann der Raucher eine Verpackung fordern, die sich auszeichnet durch Zweckmäßigkeit, also die Zigarette sauber und gut verwahrt, und durch ein angenehmes Außere.

Die neuen Eckstein Gold-Schachteln erfüllen beide Bedingungen und sind, wie ein flüchtiger Blick schon zeigt, mustergültig.



Daher: Raucht Eckstein Gold 25 Stck. zu 1 Mk.

Kaufhaus Nothenberg
Augustastr. 132 * Gräbischer Str. 86
Scheidnitzer Str. 19

Reellste Bedienung Niedrigste Preise

Beugen Sie vor!
Schützen Sie sich gegen Grippe, Husten, Selbsterkeit durch Gebrauch von Hustenbonbons 2074

„Wegister“
Dieselben desinfizieren die Mundhöhle. Stk. zu 0 30 und Kar. zu 0 50 in Apotheken, Drogenhandlung u. Niederlagen, wo Plakate hängen.
Alleiniger Fabrikant: Paul Rudraß, Neurode.

Möbel!
Große Ausstellung in 3 Stockwerken nach einzelne Stücke bei **geringster Teilzahlung**
Alle Kunden erhalten evtl. auch ohne Anzahlung bei **Jr. Eisinger**
Nur 5 Schwerstraße 5, neben Thalia-Theater 5.

Wie der Weltkrieg entstand.
Das amtliche Material und die Randbemerkungen des Kaisers 180 Seiten Preis nur 60 Pf.
Volkswacht-Buchhandlung.

Fahrräder
Ezylhor, Mars, Oltob, Witter, B. R. C. Spezialräder, 60 Stk., Teilzahlung, 5 Mt. Abzahlung.
Larisch
Neue Matthiasstraße 5, Reparaturen preiswert.

Sonder-Verkaufstage
in **Hasen Hasen**

Rücken oder 2 Keulen von 1.95 an
die stärksten Rücken oder 2 Keulen nur **2.70**
Hasen-Läufe von 30 Pf. an
Hirsch- u. Wildschweinsblatt nur 1.10

Saison-Spezialitäten
1927er **Hamburger Gänse** 1927er
Hamburger Stuben-Kücken
Echt Sielische Kapauen und Poularden
Florentiner Riesen-Mast-Tauben.

Ferner:

Schlesische Suppenhühner	Pfd. von Mk	1.00 an
Schlesische Mastsuppenhühner	"	1.25 "
Schlesische junge Brathühner	"	1.20 "
Schlesische Puten	"	1.00 "
Schlesische Bratgänse	"	1.10 "
Schlesische Bratenten	"	1.30 "
Goschusene Gänsetelle mit Fettsücken	"	nur 1.30 "
Kerniges Gänsehautfett	1/2 Pfd	nur 95 Pf.

Wild- u. Geflügel-Großhandlung Herbert Böhm
Nur 62 Gartenstraße 62 nur
Telefon Obie 324
50 Telefonische Aufträge sofort frei Haus 70

Mutter.

Die Lampe schweilt. Sie fñht die halbe Nacht und näht und näht und ihre Sorge wachst.

Die Lampe schweilt. Sie aber achtet's nicht; tief auf die Arbeit beugt sie ihr Gesicht.

Nur manchmal ihr gerötet Auge geht zur Kammer, draus ein friedlich Armen weht.

Der Kinder denkt sie, und ihr Bild wird feucht. -- Durchs Fenster glihert eines Sterns Geleucht.

Kurt K. B. D.

Ein Frauenschicksal im 18. Jahrhundert.

Wir hören heute so oft namentlich Frauen über den Verlust der "alten Zeit" klagen. Solche Frauen sind sich gar nicht darüber klar, welche Stellung damals die Frauen einnehmen haben. Sie wissen auch nicht, wie Despotie und unheimliche Willkür eines Einzelnen mit Menschenwürde umzugehen konnte. So manche Menschen, die der Welt noch wertvolle Dinge hätten leisten können, sind damals durch Fürstentumswirren wehrlos zugrunde gerichtet worden.

Bekannt ist das Schicksal des berühmten Dichters und Malers Schubart, der durch ein paar Spottgedichte das Wohlwollen des Herzogs Karl Eugen von Württemberg und seiner Gemahlin Franziska von Hohenheim erregt hatte und dafür eine lange, schwere Haft auf der Festung Hohenasperg zuerkannt wurde, aus der er erst als gebrochener Mann herauskam. Weniger bekannt ist es, daß vorher auch eine Frau auf der Festung in Haft lag und so schwer leiden mußte, daß sie sterben drohte. Diese Frau war eine in ihrer Zeit berühmte Sängerin Marianne Birker, die Gattin des merkwürdigen Violinisten Franz Birker. Der Ehe entsprossen drei Töchter. Die beiden ältesten blieben in Stuttgart bei ihrer in zweiter Ehe verheirateten Großmutter, weil das Ehepaar Birker in ganz Europa Konzerte gab. Es war die Zeit, in der die italienische Gefangenenmusik als die vollendetste galt. Frau Birker soll aber selbst die italienische Opernsängerin noch überflügelt haben. Eine Zeitlang hatte sie glänzende Engagements an den Opern von London und Paris. Da wurde die Stelle einer ersten Soubrette bei der Hofoper und Kammermusik in Stuttgart an sie vergeben. Sie selbst hatte große Sehnsucht, wieder mit ihren Kindern vereint zu werden. So kam sie zur Vorstellung nach Stuttgart und hatte die größten Erfolge. Sie erhielt ein glänzendes Engagement mit einer Besoldung von 1500 Gulden, und auch ihr Gatte wurde als Konzertmeister, allerdings nur mit einem Jahresgehalt von 400 Gulden, angestellt.

Bis dahin hatte es in Stuttgart keine Oper gegeben. Es ist in der Hauptsache das Verdienst des Ehepaares Birker, das das sogenannte "Lusthaus" zur Oper umgewandelt wurde. Frau Marianne wurde hauptsächlich auf Wunsch der Herzogin Friederike, die Marianne ihre Kunst zugewandt hatte. Neben der Mutter hatte auch schon die älteste dreizehnjährige Tochter an der Oper teil, die eine schöne, starke Stimme hatte. Auch das jüngste Mädchen, die bis dahin in Bologna erzogene kleine Vittoria, die nun nach Stuttgart, und die Familie war glücklich in der Vereinigung nach so langer Trennung.

Die Freundschaft zwischen Marianne und der Herzogin wurde jedoch in einem Teil der Hofgesellschaft Neid und Mißgunst erregt. Alles ging gut, solange der Herzog in Frieden mit seiner Frau lebte. Als er sich aber von ihr abwandte und sich in die Arme anderer Frauen verstrickte, nahm Marianne energisch Partei für die betrogene Gattin, mag ihr vielleicht auch von den eifersüchtigen des Herzogs erzählt haben. Daraufhin ließ Karl Eugen kurzerhand das Ehepaar Birker und einen Freiseur verhaften, ebenfalls einen Anhänger von Friederike, verhaften und auf die Festung Hohenasperg bringen. Die erwählte Fürstin erbat die Freilassung ihrer Freunde, und als sie damit nicht durchbringen konnte, verließ sie den Stuttgarter Hof für immer und lehrte nach ihrer Heimatstadt Bayreuth zurück. Nach mehreren Monaten wurden die drei Gefangenen bei Nacht auf die Festung Hohenasperg gebracht, und jeder der Arrestanten erhielt ein besonders wohlverwahrtes Zimmer. Sie wurden nie mehr entlassen; niemand erhielt Zutritt zu ihnen, und das Schreiben nach ihnen verboten. Sie erhielten anständige Betten und leibliche Beförderung, ebenso Beleuchtung und Heizung, von Zeit zu Zeit auch neue Wäsche und Kleider, aber sie erfuhren nichts von der Außenwelt, und Marianne blieb ohne jede Nachricht von ihren Kindern. Nach vier Jahren geschickte man, daß sie nur um eine kurze Prüfungszeit handelte, so mußte sie erkennen, daß die Fürstin nichts für sie tun konnte, und daß der Herzog einen unversöhnlichen Haß auf sie geworfen hatte. Diese entsetzliche Erkenntnis brachte die einst so gefeierte Sängerin um den Verstand. Schon 1758 wurden ihr Wasserläden verordnet. Allmählich äußerte sich ihre Geistesförmung in unregelmäßigen Tobsuchtsanfällen. Es heißt, sie habe in ihrem Zimmer so geschrien, daß eine Stimmbrechung eintrat und ihr herrlicher Sopran zum Bah wurde.

Schließlich ließen die Anfälle nach, und die Vermüte lebte in stillem Jenseit weiter. Der Dichter Huber, der sich als württembergischer Beamter den ungerechten Steuerplänen des Herzogs widersetzt hatte und deshalb ebenfalls auf den Hohenasperg gebracht wurde, hat das Los der unglücklichen Marianne in einem rührenden Gedicht bezeugt:

In stillem Weh schleicht sie mit leisen Schritten
Am Kerkel um.
"Will niemand", seufzt sie, "niemand für mich bitten?"
Dann steht sie stumm.
In den langen Stunden trostloser Einsamkeit begann Marianne Halme aus dem Strohsack ihres Bettes zu ziehen und mit ihren eigenen Haaren zu Blumen zusammenzubinden. Der Kommandant ließ ihr heimlich Draht und Nadeln zur Erleichterung ihrer Beschäftigung zukommen. Allmählich entstanden kleine Blumenwerke. Die Kaiserin Maria Theresia soll solche Blumen erhalten und sich dabei der Sängerin erinnert haben, die einst auch am Wiener Hofe große Triumphe gefeiert hatte. Durch ihre Fürsprache soll endlich die Befreiung der Gefangenen erwirkt worden sein. Nach acht langen, schweren Jahren entließ der Herzog Karl Eugen, die Familie Birker und den Freiseur nach freizulassen. Sie mußten schwören, sich nie und an niemand zu rächen, die herzoglichen Lande für immer zu verlassen und zu wachen, die herzoglichen Lande für immer zu verlassen und zu wachen, die herzoglichen Lande für immer zu verlassen und zu wachen. Marianne hat Verweigerung abgelehnt, da sie sich keiner Befreiung des Herzogs bewußt sei, schließlich aber auf Zureden ihres Mannes doch den Eid abgelegt.

In Heilbronn traf das Ehepaar endlich seine Kinder wieder. Die älteste war noch Kammermusikant. Die zweite hatte den Hofbuchdrucker Cotta geheiratet und ist die Stammutter der bekannten Verlegerfirma geworden. Ein Geuch Birkers um eine Pension wurde vom Herzog abgelehnt. Auf dem Gute

Selbst ist die Frau

AUS DER MODENSCHAU DER „FRAUENWELT“

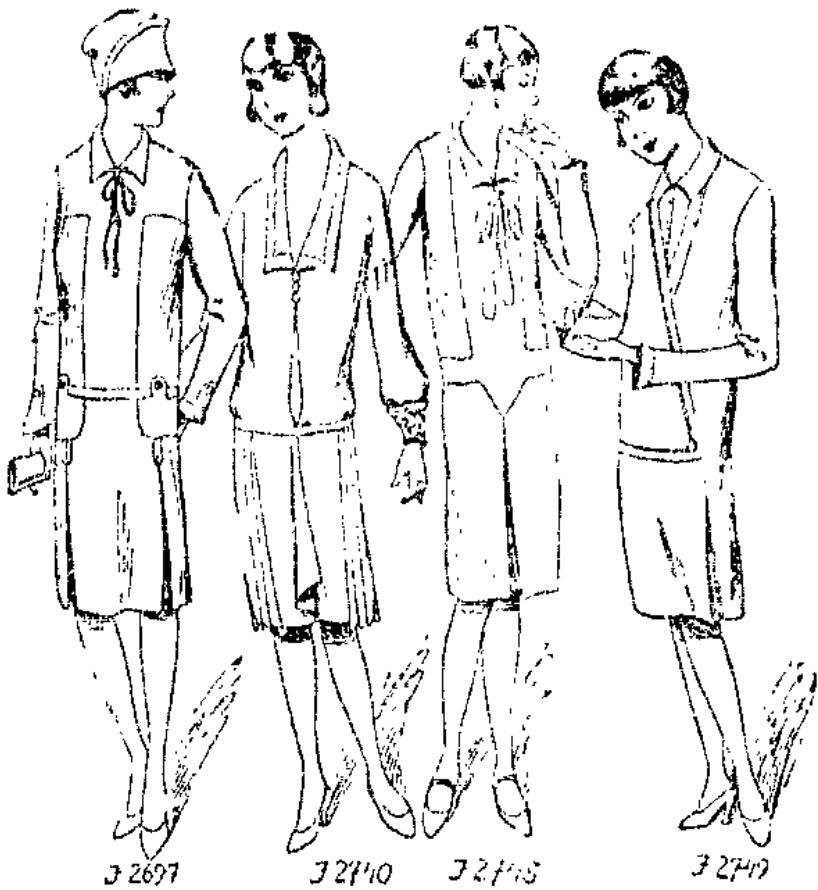
ÜBERGANGSKLEIDER

J 2697. Gr. 44, 46 u. 48. Schlichtes KLEID aus marineblauem Kaschmir mit Karminrottem Garterel und blassrosa Selbste mit weißem Crèpe de Chine-Kragen. Stoffverbrauch für Gr. 44 2,50 m 130 cm breit.

J 2748. Gr. 44, 46 u. 48. SONN-TAGSKLEID aus grünem Crèpe marocain mit absteckendem Crèpe George und Spitzen garniert. Stoffverbrauch für Gr. 48 3,6 m 100 cm breit, 0,60 m Besatzstoff 80 cm breit, 0,60 m Futterstoff 80 cm breit.

J 2749. Gr. 42, 44 u. 46. Schlichtes KLEID aus Saint oder Wollstoff. Absteckenden Blendenaufsatz, weiße Weste mit Kragen. Stoffverbrauch für Gr. 48 4,30 m 70 cm breit, 0,55 m Besatzstoff 100 cm breit, 0,15 m Besatzstoff 80 cm breit.

Lyon-Schmitte 90 PL



J 2697. Gr. 44 und 46. Reizendes STILKLEID aus Indischer, flunderarbenem Wollstoff mit tief angelegtem Anrech. Motive in bunter Kreuzstich-Steckerei zieren das einfache Kleidchen. Stoffverbrauch für Gr. 44 3,9 m 90 cm breit. Bügelmuster 40 Pl.

F 6353. ARBEITSANZUG für Schlosser oder Fabrikarbeiter, bestehend aus langer Hose und geschlossener Bluse mit großen Brusttaschen. Material: blaues Leinen. 5 m 90 cm breit. Schmitte 90 Pl.

FÜR DIE KLEINEN

F 6369. 6-8 und 8-10 Jahre. ANZUG aus dunkelblauem Lüdensaamer Samt, bestehend aus weißer Bluse mit Knöpfen, einer kurzen Hose und einer ärmellosen Jacke. 2,50 m 80 cm breit, 1,50 m Blaus 80 cm breit, für 6-8 Jahre.

F 6370. 2-4 u. 4-6 J. ANZUG aus gepulvertem dunkelbraunem Samt. Er besteht aus einer Bündchenhose, die an ein helles Leibchen angenäht ist, und einer kurzen Jacke mit hellem Kragen. 2,50 m 80 cm breit für 4-6jährige.

O 3013. 2-4 u. 4-6 J. HÄNGER aus Woll- oder Waschstoff mit bunter Steckerel. Stoffverbrauch: 1,60 m 70 cm breit. Bügelmuster 20 Pl.

FH 6204. 4-6 u. 6-8 J. SCHÜRZCHEN aus gelblichem Leinen mit angesetztem Rockteil und Blenden aus blauem Leinen sowie kleine Taschen mit allerliebsten Motiven in einfacher Stillschickerei mit blauem Glanzgarn. Stoffverbrauch für 4-6jährige: 1,30 m 90 cm breit. Bügelmuster 20 Pl.

FH 6205. 3-5 u. 5-7 J. ANZUG mit aufknopfbarer Hose und Steckerelverzierungen. Der Anzug ist aus Wasch- oder Wollstoffen zu arbeiten. Stoffverbrauch für 3-5jährige 2 m 70 cm breit. Bügelmuster 20 Pl. F-Schmitte 60 Pl.

F 6369 6-8 J.

F 6370 2-6 J.



Zu beziehen durch die Buchhandlung der „Volkswacht“ in Breslau oder den Verlag der „Frauenwelt“ J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Eshenau bei Heilbronn hat Marianne in der Stille der friedlichen Natur ihre Geisteskräfte wiedererlangt, aber Schubart berichtet, daß die Erinnerung an das ungerecht erduldeten Leid zeitweilig einer düsteren Wolke auf ihrer Seele gelegen habe. Eine Zeitlang hat das Ehepaar Birker noch in Stuttgart sein Leben mit Musikunterricht geföhrt. Später ging Marianne wieder zu ihren Freunden nach Eshenau und starb dort 1782 im Alter von 65 Jahren. Das traurige Schicksal dieser Frau, die Tausende mit ihrer Kunst erfreut hat, ist ein typisches Beispiel für die Opfer von Despotenmännern in der „guten, alten Zeit“.

Die Frau als Einkäuferin.

Ein Fachblatt der Textilbranche schrieb kürzlich: „Die Erfahrung zeigt, daß die niedrige Preisstellung nicht immer gleichbedeutend ist mit Preiswürdigkeit, sondern daß die Billigkeit oft auf Kosten der Güte geht.“ Das ist ein wichtiger und nachdenklicher Satz für die Hausfrau; denn der richtige und gute Einkauf ist im Haushalt ein wesentlicher Faktor für das Wohl und Gedeihen der Familie. Wie aber soll die Hausfrau wahre Preiswürdigkeit von vorgetäuschter Billigkeit unterscheiden?

Zunächst kann jeder angehenden Hausfrau nur aufs dringendste angeraten werden, sich Kenntnisse in Warenkunde anzueignen und den Schulbehörden sei recht nahe ans Herz gelegt, die Warenkunde auch ausgiebig ins Unterrichtsprogramm aufzunehmen, damit jede Hausfrau dereinst imstande ist, gute Ware von schlechter und wahrhaft billige von wahrhaft terzer zu unterscheiden. Nun in den wenigsten Fällen kann man sich auf die Beratung durch den Verkäufer verlassen. Bei ungenügender Beratung braucht gar nicht einmal eine böse Absicht zugrunde liegen, sondern oft nur ebenfalls Unkenntnis der Ware. Das trifft besonders dann zu, wenn die Kaufhäuser bei flauem Geschäftsgang zur Erparnis der Unkosten billigere, jüngere, nicht ausgeleitete Verkaufsträfte heranziehen und in Zeiten des Hochbetriebs Hilfskräfte verwenden. Der Einkauf aber ist, besonders in einer Arbeiterfamilie, wo jeder Gehalt einen empfindlichen Verlust bedeutet, zu wertvoll, um den ungenügender Beratung abhängig gemacht zu werden.

Ganz andere Bedeutung aber gewinnen gediegene Kenntnisse der Waren in Zeiten der Inventionen und Ausverkäufe, wo man Wochen und wöchentlich Massenverkaufsveranstaltungen. Hier fällt eine gute Beratung durch den Verkäufer infolge des Massenandranges des laufenden Publikums schon ganz fort. Die Käufer, die im allgemeinen gar kein Interesse an der Gewinnung dieser Kunden haben, öffnen ihre Porten den Massen der Arbeiter-

frauen, und es erhebt sich die Frage: Soll die Arbeiterfrau überhaupt prinzipiell jene Häuser meiden, deren Chefs und Verkäufer ihnen nur herablassend an jenen Tagen „Inventurware“ verkaufen, oder sollen sie im Glauben an einen guten und billigen Einkauf darüber hinwegsehen? Die Frage beantwortet sich wohl am besten durch eine zweite Frage: „Wird denn tatsächlich bei allen derartigen Ausverkäufen billig und gut eingekauft?“ Der oben mitgeteilte Satz eines Erfahrenen von der Preiswürdigkeit einer Ware auf Kosten ihrer Güte sollte umso mehr zu denken geben, als die „Inventurware“ meistens regelrecht für diesen Zweck hergestellert wird. Wir sind doch wohl nicht so naiv, dabei an ein Geschenk an die Masse, etwa unter Herabsetzung der Gewinnquote, zu denken. Vielmehr überzeugt uns ein Gang durch die Verkaufsräume bald davon, daß die auffallend billige Ware ebenso auffallend minderwertig ist. Allerdings bejähnen sich, hauptsächlich in der Konfektion, unter der ausgelegten Ware auch preiswerte Stücke, die zwar Qualitätsware sind, dafür aber unmodern oder in der Farbe auffallend oder falsch im Schnitt. Ein Kauf solcher Gegenstände ist nur dann vorteilhaft zu nennen, wenn eine geschickte Hand sich selbst daraus etwas Modernes schneidert, denn auch die Arbeiterfrau will heute modern angezogen gehen. Doch selbst hier ist Vorsicht am Platze. Nur zu oft fällt ein solches Kleidungsstück nachher ganz anders aus, als die Phantasie es bereits vor sich sah.

Zusammenfassend läßt sich wohl sagen: Eine vorsichtige Hausfrau tut gut daran, sich von der Massenpsychologie freizuhalten, die sich eine Ausverkaufskampagne im empfindlichen Frauengemüt auslöst, besonders dann, wenn sie in ihren Warenkenntnissen ungeschult ist. Empfehlenswerter ist es unbedingt, für seine Einkäufe höher zu wählen, in dem eine persönliche Föhlung zwischen Käufer und Verkäufer besteht, und wo der Verkäufer Wert auf die Gewinnung einer festen Kundenschaft legt. Das gilt vor allem bei größeren Objekten, wie etwa den Einkauf eines Regenschirms, ja, selbst beim Einkauf beispielsweise eines Regenschirms, oder einer Handtasche; denn das oberste Geheiß für den guten und billigen Einkauf ist doch: Die Hausfrau soll auch nach einem Jahre und nach länger mit Befriedigung feststellen können: „Das war wirklich ein guter Kauf!“

Hilde Prener.

Eine starke Zunahme der sozialistischen Frauen

ist in letzter Zeit in den Niederlanden zu verzeichnen. Dieser erfreuliche Erfolg ist vor allem das Ergebnis einer Reihe von Werbestandarten. Am größten ist die Zunahme in Amsterdam, Rotterdam, Gelderland und Friesland.

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Gaststätten u. Gasthöfe

BRÄUEREI und AUSSCHANK
Zum großen Meerschiff
 Inh.: H. Vogel
 Reuschstraße 28 Telefon: Ring 2258
 Nur selbstgebraute Biere
 Anerkannt gute, preiswerte Küche

Julius Rauchhaus, Scheiniger Str. 33
 Zigarettenfabrikanten auf polen. Firma Brenner & Wächter
 Inh.: Richard Julius Rauchhaus, — Kenne Filiale
 Fabrikation, Verkauf, Ausschank und Gaststätte.

„Zur Stadt Berlin“
 Inh.: Hermann Kipke Frankfurter Straße 72

Alexander Wojtko
 Likörfabrik, Klosterstraße Nr. 85/87
 Filiale: Siebenhufener Straße 18

Schuh- und Lederwaren

Emil Hämpf Fried.-Wilhelm-straße 84
 empfiehlt Offenbacher Ledersachen,
 Koffer, Schultaschen u. Aktenmappen
 zu billigsten, aber festen Preisen.

Adolf Gottwald Inh.: Eugen Gottwald (geb. 1854)
 BRESLAU, Neumarkt 44
 Großes Schuh- und Stiefel-Lager
 Holz- und Filzschuhe — Annahme von Reparaturen

Wo kauft man seine Ledersohlen?
 Bei Gutsche, überall empfohlen.

Albert Gutsche Breslau, Reuschstr. 29/31
 Telefon Ohle 2049
 Leihfähigste Leder- und Schuhwaren
 Gröbster Str. 39/21 Holkestraße 14 Bohrauer Straße 27

Oswald Grunwald
 Tel. Ohle 910 Tauentzienstr. 130 Tel. Ohle 910
 Lederhandlung — Lederauschnitt
 Bedarfsartikel

Schuhhaus Matthias Matthiasstr. 63/65
 Nur gute Qualität bei billigsten Preisen.

G. Rogoll Gneisenaustraße 6
 Schuwaren und Reparaturen

Pfandhäuser

Sofort bar Geld
 in jeder Höhe borgt aus
Zentral-Leihhaus
Grundmann, Klosterstr. 28
 Telefon Ring 1764. Geöffnet von 8-7 Uhr.

Leihhaus Bock Scheiniger Straße 42
 Geld auf Pfänder jeder Art.

Geld auf Pfänder
Leihhaus Bocksch, Humboldtstr. 16. Streng recht
 (nach 30 Jahre Betrieb)

Geld auf Pfänder
Leihhaus Aug. Langner Lohstraße 39, 1
 Ecke Brunnensir

Geld auf Pfänder und gebrauchte
Leihhaus Oskar Grundmann, Oderstraße 24.
 Sachen verkauft

Leihhaus Georg Richter Neudorfstr. 39, 1
 in nächster Nähe des Hauptbahnhofs
 Höchste Beleihung **Sofort bar Geld** Realste
 Beleihung **Sauf Pfänder aller Art** Bedienung
 Strengste Verschwiegenheit

Geld auf Pfänder **Leihhaus Schneider**
 Bärenstraße 12

Höchste Beleihung
 auf Pfänder jeder Art
Leihhaus Otto Müller, Weidenstraße 1

Geld auf Pfänder
Leihhaus Max Rudolph, Westendstr. 47

Beleihung von
 Wäsche, Betten, Kleidungs-
 sachen, Gold- u. Silberwaren
Julius Grundmann Treibitzer
 Straße 21

Geld auf Pfänder
Leihhaus in jeder Höhe borgt
 Neue Gröbnerstr. 11, 1
 2 Haus vom Sonnenplatz

Geld auf Pfänder **Leihhaus Rose**
 Friedr.-Wilh.-Str. 67

Geld auf Pfänder **Leihhaus Wanke**
 Mariannenstr. 6

Motor-, Beleuchtungskörper
Paul Kuschig Ingenieur-Büro
 Gröbnerstr. 71a. T. R. 7342.
 Motor-, Beleuchtungskörper, Vertreterbes. kostentl.

Molkerei-Produkte

Alois Henschel & Co.

Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte
 Brunnenstraße 34 Telefon Ohle 4931

Fernruf: **Süd-Molkerei Breslau** Fernruf: Stephan 31932
 Stephan 81932 Breslau 2, Bohrauer Straße 7 Inh.: Christoph Hümmer
 Dauererhitzte Vollmilch. Kaffee- und Schlagsahne. Groß- und Kleinverkauf.

Molkerei Karl Herrmann

Kronburger Straße 22 — Tel. Ring 6526
 Dauerpasteurisierte, keimfreie Milch,
 ff. Tafelbutter, Eier, div. Käse

Hermann Walter Eier u. Butter u. Käse
 Gabbitzstraße Nr. 39 **Dampfmolkerei**

Molkerei Kl.-Mochbern

Inh.: Reinhold Gotthardt
 Groß- u. Kleinhandel • Hauptgeschäft: Fürstlerstr. 1
 Tiefgekühlte, haltbare Vollmilch, Eier, Butter, Käse

Fernruf: **Alsen-Molkerei** Fernruf: O. 7655
 O. 7655 Hermann Neugebauer, Alsenstr. 86
 Milch, nach dem neuesten Verfahren, dauer-
 pasteurisiert, garantiert für Reinheit u. Qualität.

Zigarren, Zigaretten

Richard Kappelt Mehl-
 gasse 58
 Zigarren, Zigaretten, sowie sämtliche Rauch-
 und Kautabake in allen Preislagen

Zigarrenhaus Alfred Foerder
 Sternstraße 76, Ecke Brigittental.

Zigarren, Zigaretten, Tabak billigt
Mandowski, Gewerkschaftshaus
 Margaretenstr. 11. Tel. Ring 6338

Zigarren, Zigaretten, Tabak billigt
Martin Heintschel, Olsener
 Straße 25

Zigarren, Zigaretten, Tabak billigt
Republikaner! Rauch-
 nur R. B.-Zigaretten u. Rauch-
 tabake, die Qualitätsmarke.
 Gen. Vertr. Friedr. Lux,
 Sternstr. 2. Tel. Ohle 8637

Zigarren, Zigaretten, Tabak billigt
Banburg-Brand, Tabak-Händler
 Paulstr. 20, Ecke Gellhornstr

Fleisch- und Wurstwaren

Richard Krusch
 Wurst- u. Konserven-Fabrik
 Adalbertstraße 13/15
 Klosterstraße 49
 Olsener Straße 87 (Goldene Krone)
 Tiorgartenstraße 26 (Ecke Kaiserstr.)

Josef Stosch Kospoth-
 straße 24
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Alsenstr. 5 **Albert Weigl** Alsenstr. 5
 Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Gustav Beyer, Bärenstr. 17
 Fleischerei und Wurstfabrik

Richard Stampe, Kospoth-
 straße 5
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Paul Berndt Weißenburger
 Straße 4
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Adolf Hoffmann, Herdai-
 nstr. 106
 ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Adolf Biedermann Gröbner-
 Straße 260
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Felix Jacob
 Matthiasstraße 177.
 Billigste Bezugsquelle
 für ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Paul Graupe, Friedrichstr. 36
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Max Breuer Steinauer Straße 6
 Filiale Alexanderstraße
 Ecke Garrestraße — ff. Fleisch- und Wurstwaren

Ernst Hoffmann
 Bärenstraße 30
 Filiale: Hildebrandtstraße und Alsenstraße 26
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Willy Scholz Ottostraße 48
 Ecke Rosenstr.
 Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Druckerei Volkswacht

Breslau 2 • Flurstraße 4/6
 Ausführung aller Brucksachen

Bäckereien und Konditoreien

Franz Skorsetz
 Lohstraße 55 Tel.: Stephan 36465
Dampfbäckerei

Paul Mohry
 Hirschstraße 69 Telefon: Ohle 4961
 Bäckerei — Bestellgeschäft

Friedrich Berger
 Kreuzstraße 38
 Bäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb

Bäckerei — Konditorei — Bestellgeschäft
 mit elektrischem Betrieb

Georg Zerowka, Westendstraße 65

Ernst Glatz
 Bohrauer Straße 37
 Telefon: Stephan 308 94
 Bäckerei u. Konditorei

Josef Jäschke, Matthiasstr. 175
 Bäckerei und Konditorei mit elektr. Betrieb

E. Matussek Schwaneckfeldstr. 31
 Groß-, Weiß- und Feinbäckerei

Josef Schmolke Oelsenerstraße 18
 Bäckerei und Konditorei

Seilerwaren

Dittmann's Seilererei, Reuschestr. 43/44
 Spezialität: Sägematten, Turngoräte, Wäscheleinen

Gustav Standke Friedrich
 Karstr. 5
 ff. Fleisch- und Wurstwaren
 Bezugsquelle für Gefrierfleisch

Alfons Schmidt
 Scheiniger Straße 30
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Paul Merette, Matthiasstr. 148
 Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Johann Kursawe, Paulstraße 37
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Paul Kursawe Neudorfstr. 28
 Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Albert Simmich Hedwigstraße 21,
 Ecke Sternstraße
 Fleischerei u. Wurstfabrik

Fritz Kaps Klosterstraße 7
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

E. Krautz, Olsener-
 straße 25
 Heringe, Rauchschinken
 und Delikatessen
 En gros En détail
 Eigene Marinaden und Räucherer.

Möbel-Kaufhäuser

Telefon 4 4925 **Möbel** von **Fuchs** Tischler-
 sind die besten u. billigsten Gebr. Kleinfürstenerstr. 7

Möbel gut und billig bei **Fahnroth**
 Neudorfstraße Nr. 13 Teilzahlung gestattet

Waschanstalten

Neu eröffnet! **Elektro-Wäscherei Odertor**
 Rosenhaller Straße 14
 Größte Schöpfung, billigste Preise, blendende Wäsche.
 Auf Anruf „Ohle 7841“ Abholung der Wäsche.

Uhren und Goldwaren

O. Hickmann, Matthiasstr. 113, 1
 Reichhaltiges Lager in Wand- und Taschenuhren
 Trauringen sowie Gold- und Silberwaren
 Gelegenheitskäufe verschiedener Art

G. Glade BRESLAU II
 Bohrauer Straße 11
 Uhren und Goldwaren
 Eigene Reparaturwerkstatt

Kaufhäuser

Paul Schleif Matthias-
 straße 124
 Blusenstoffe, Bezüge, Inletts und Bettdecken.
 Bettfedern Reinigung im Hause.

Wäsche Hein Haus
 Georg
 Gneisenaustraße 1
 Bett-Loib-
 Tisch-
 Küchen-
 Wäsche
 Kleider- u. Blusenstoffe
 Wollwaren
 Inhaber
 dieses
 5% Rabatt!

Kaufhaus Adler Fürsten-
 straße 2
 Spezialt. Berufskleidung jed. Art. Manufaktur-, Kurz-
 W.-B., Wollw., Trikotag., Strümpfe. Bes. Angeb. in Schuwaren.

Wilhelm Hütter
 Kurz-, Weiß-, Wollwaren • Herren Artikel
 Tisch- und Bettwäsche
 Breslau X, Michaelisstraße 23. — Tel. Ohle 5004

A. Kapsl, Klosterstr. 67
 Herren- und Knaben-Garderobe / Manufaktur- und
 Schnittwaren / Berufskleidung jeder Art

Auguste Hoffmann
 Rosenhaller Straße 61
 Wäsche — Trikotagen — Stoff

Hedwig Hesselbarth
 Rosenhaller Straße 8 10 und Matthiasstraße 133
 Kurz-, Weiß- u. Wollwaren — Sie kaufen bei uns
 genau so billig wie in den großen Stadtgeschäften.

Gesdw. Masur Kloster-
 straße 115
 Manufakturwaren — Wäsche — Strümpfe

Oskar Baum Sternstraße 77,
 Ecke Hedwigstraße
 Kleider — Blusen — Röcke — Wäsche
 Schürzen — Strümpfe — Handschuhe
 — Kleider und Wäschestoffe —

Wilhelm Schreiber
 Tauentzienstraße 166
 Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Herren-Artikel

Bach & Blachmann, Breslau 23
 Herdaiinstr. 46 Tel. Stephan 36 120
 Kurz-, Weiß-, Wollwaren-, Trikotagen, Wäsche
 Damen-, Backfisch und Kinder Konfektion
 Leinen- und Baumwollwaren — Kleiderstoffe

Herm. Abend Trikotagen, Weiß-
 Woll- und Kurzwaren
 BRESLAU 6, Friedrich-Wilhelm Straße Nr. 47.

Wäschehaus „Volkswohl“
 Berufs- und Arbeitssachen
 Paulstraße 23 Hugo Klose
 Verkauf auch gegen Teilzahlung

Georg Schöneich Frankfurter Straße 116
 Frankfurter Straße 111
 Wäsche — Trikotagen — Strümpfe
 — Kurzwaren — Herrenartikel —

Bekleidungshaus J. Ruben Frankfurter
 Straße 60 2
 Herren Bekleidung fertig und nach Maß

Anna Mantke Buchhandlung Volkswacht
 Alsenstraße 19
 Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
 Moderne Antiquariat
 Neue Gröbnerstraße 5.

Fahrräder und Reparaturen

Karl Borst jun. Steinauer
 Straße 12a
 Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen. — Reparatur-
 werkstatt mit elektrischem Betrieb. — Teilzahlung gestattet

Max Neumann Jägerstraße 2,
 Ecke Enderstraße
 Fahrräder und Reparaturen
 zu anerkannt billigen Preisen.

Musikwerke

Musikwerke aller Art
Albert Jeske, Breslau 6 Friedr.-Wilh.-Str. 69
 — Teilzahlung — Tel. Ohle 209

Musikhaus Melzer
 Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 36
 Musikinstrumente jeder Art. Auch Teilzahlung. 36

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 11. Februar.

Die gestrige Generalversammlung der Partei

nahm zunächst die durch Verlegung am 24. Januar unerledigt gebliebenen Wahlen zur Preßkommission, zum Bildungsausschuß und zu der Bibliothekskommission vor.

In die Preßkommission wurden gewählt die Genossen Reichner, Berndt (Eisenbahner), Blaut, Felsen, Fröh Seewald, Lewy und Genossin Ueberhold.

Der Bildungsausschuß besteht nunmehr aus den Genossen v. Grumbkow, Gansenmüller, Birnbaum, Felsen, Litwa, Winkler, Eggers, Lewy, Weil, Krumschmidt, Seeliger und Genossin Münz.

In die Bibliothekskommission wurden gewählt die Genossen Seppner, Litwa, Kosta und Gottwald.

Nach den Wahlen hörte die Versammlung ein Referat des Genossen Marx über „Das Ende der Koalitionspolitik“. Seine Ausführungen fanden ihren Niederschlag in nachstehender Entscheidung:

Die Versammlung erblickt in der Bildung des Reichsblocks im Reich die Ausdruck der überall vor sich gehenden Verschärfung des Klassenkampfes zwischen Arbeiterklasse und Bürgertum. Sie fordert vom Parteivorstand den Kampf gegen den Weichheitsblock nicht nur im Geiste der parlamentarischen Opposition, sondern des proletarischen Klassenkampfes, auch mit außerparlamentarischen Mitteln. Die Übernahme der Regierungsgeschäfte durch die Sozialdemokratie in diesem Reichstag ist unmöglich; bei grundsätzlicher Veränderung der parlamentarischen und außerparlamentarischen Machtverhältnisse täme unsere Regierungsbeteiligung nur bei ausschlaggebendem Einfluß auf die Führung von Wirtschaft-, Sozial-, Finanz- und Seerespolitik in Frage. Bei in Einzelstaaten bestehenden Koalitionen ist heute mehr denn je unsere programmatisch vorgezeichnete Haltung zu wahren.

Des weiteren wurde ein Antrag des Genossen Karl Pfeiffers einstimmig angenommen, nach dem vom Hauptvorstand Aufklärung über das Fehlen von 20 Abgeordneten unserer Partei bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum für die Bürgerblockregierung gefordert wird.

Einen ausführlichen Versammlungsbericht bringen wir morgen.

Verbesserung des Breslauer Vorortverkehrs.

Die Reichsbahndirektion hat eine Anzahl Benzol-Dieselmotoren neuester Bauart in Auftrag gegeben, die in nächster Zeit aus Braunschweig angeliefert werden. Die Triebwagen sollen der Verbesserung des Breslauer Vorortverkehrs dienen. Mit ihnen wird, sicherem Vernehmen nach, u. a. auch ein stündlicher Pendelverkehr mit erhöhter Geschwindigkeit zwischen Breslau Hauptbahnhof und Zobten und zurück eingerichtet werden sowie auch nach Oberzögeln usw. Wie man sich zu dem langgehegten Wunsch eines Vororttarifs stellen wird, ist noch ungewiß. Zurzeit kostet die Sonntagsfahrkarte 1. Klasse von Breslau Hbf. nach Zobten und zurück 1,00 Mark. Würde man diesen Sonntagsfahrpreis auch auf die Wochentage ausdehnen, dann wäre dem Tarif schon etwas näher getreten. Zum Vorteil der Eisenbahnverwaltung und zum Nutzen der Allgemeinheit.

Anregungen aus holländischer Baukunst.

In der Gesellschaft der Kunstfreunde in Breslau sprach Dienstagabend Professor Vogel's Angewandte über holländische Baukunst. Der Vortragende entwarf in gedrängter Form die Entwicklungsweise der Architektur in Holland, wobei er Wert darauf zu legen schien, sein Thema durch eine mehr gefühlshaltige Art den Zuhörern näher zu bringen. Nach einer knappen Darstellung des Charakters der holländischen Baukunst in der Spätgotik, im 16., 17. und 18. Jahrhundert, welche die Eigenarten der jeweiligen Stileiten klar herausstellte und ihre Zusammenhänge aufzeigte, sprach Professor Vogel'ang ausführlich über die Baukunst der 19. und 20. Jahrhunderts.

In den Mittelpunkt dieser Betrachtungen stellte der Redner den Architekten Verlaage, den er als einen phantastischen, lebenden, freien Künstler schilderte, der den Mut hatte, mit dem Herkömmlichen zu brechen und eigene Bauformen zu finden. Nach anfänglichem Protest und Widerstand setzte sich der Stil Verlaages durch. Seine Bauweise kennzeichnet sich durch eine zugleich phantastische und rationalistische Art, aus der im Laufe der Jahrzehnte ein mit den modernsten Architekten stark verwandter Stil des Monumentalen und — verhältnismäßig — Einfachen wuchs. Aus seiner Anfangszeit stammen die Entwürfe für das Haus der Versicherungsgesellschaft in Amsterdam, der Projekt gebliebene Entwurf für einen Friedenspalast im Haag, aus seinem letzten Jahrzehnt das Museum im Haag, die Kirche des Christen Science. Von großer Bedeutung ist Verlaages Schaffen auch für eine den holländischen Städten bisher fremde planvolle Stadterweiterung geworden. Professor Vogel'ang deckte gegen Schluss seiner Rede die Einflüsse Verlaages und der Baukunst der Clerks und de Baakels auf die jüngeren Architekten auf unter denen er Crout und Mertens besonders hervorhob. Der Redner zeigte an einer Reihe von Lichtbildern die einheitliche architektonische Entwicklung der neuen Stadtviertel in Amsterdam, in denen ein sachlicher, bei aller Einfachheit monumentaler Stil als Ausdruck eines zeitgemäßen Kunststrebens rochersteht. Professor Vogel'ang vergah nicht zu erwähnen, daß der nüchterne Sinn der Holländer eine utopische Formgebung der Häuser ablehnt und Einordnung der Entwürfe in die Gesamtstruktur der Straßen- und Stadtviertel unbedingt fordert.

Der Vortragende fand reichen, dankbaren Beifall.

Kommunalpolitischer Kursus

Morgen, Sonnabend, den 12. Februar, abends 8 Uhr, im Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses, erster Vortrag: „Einführung in die Städteordnung“. Referent: Stadtrat Genosse J. Ziegler.

Zur Bestreitung der Unkosten sind einmalig 50 Pf. zu entrichten. Alle Teilnehmer haben pünktlich anwesend zu sein.

Arbeiterwohlfahrts-Ausschuß.

Heute, abends 8 Uhr, im Zimmer 5 (Eingang durchs Restaurant) des Gewerkschaftshauses: Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Stadtrats Tich über „Die Pflichtfürsorgeverordnung“. 2. Aussprache und Mitteilungen.

Eingeladen sind alle in der Wohlfahrt und Waisenspflege tätigen Genossinnen und Genossen. Gäste können durch diese eingeführt werden. Es wird guter Besuch erwartet.

Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

Breslau macht nun wieder einmal einen Schritt nach vorwärts, indem das erste Fernheizwerk eingerichtet wird. Ueber den Plan selbst haben wir unsere Leser bereits ausführlich informiert. Das alte Elektrizitätswerk am Lutzenplatz wird zum Fernheizwerk umgestaltet, und vor allem werden Theater, Geschäftshäuser, Hotels, Schulen usw. in der Gegend der Gartenstraße Anschluss erhalten. Die „Volkswacht“ wird ebenfalls angeschlossen. Fraglich ist noch, ob das Hauptleitungsröhre, wie zuerst geplant, oberirdisch am Bahndamm entlang geführt wird. Es ist damit zu rechnen, daß es unterirdisch die Gartenstraße entlang geführt wird, wobei allerdings eine Baumreihe in Gefahr kommt, gepflert zu werden. Doch wegen der nötigen Straßenverbreiterung würden die Bäume auch ohnedies in kurzer Zeit verschwinden müssen. Der Bedeutung des Werkes entsprechend, hielt der deutschnationalen Professor Braune über den Gegenstand einen Vortrag mit Lichtbildern. Herr Braune ist trotz seiner politischen Einstellung in Wirtschaftfragen zumeist ein zuverlässiger Freund des Fortschritts. Über seine ganze sachkundige Klugheit reichte nicht aus, um etwa einen deutschnationalen „Arbeitervertreter“ vom Schlage des Herrn Schünfelder zu überzeugen. Dieser erwartet vom Fernheizwerk nichts als weitere Arbeitslosigkeit. Die Schornsteinfeger würden die Straße kehren müssen, weil auch sie arbeitslos würden. Der dritte deutschnationalen Redner, Herr Thum, war zwar dafür, daß das Werk gebaut wird, aber die Stadt müsse solche Dinge der Privatindustrie überlassen. So sieht die Mammapartei aus. Ob nicht Herr Braune so etwas wie Scham über seine Fraktionsfreunde empfunden hat? Von sozialdemokratischer Seite wurden Herrn Braunes Ausführungen durch Genossen Otte sachkundig ergänzt, auch einige Bedenken, die der Zentrumsmann Walter äußerte, zerstreut. Der Demokrat Dr. Heilberg legte noch ein gutes Wort für die Bäume der Gartenstraße ein, die man, wenn irgend möglich, erhalten möchte. Die Vorlage wurde schließlich mit sehr großer Mehrheit angenommen.

Von weiterer großer Wichtigkeit sind die Beschlüsse zur Förderung des Kleinwohnungsbaues. Von einem sozialdemokratischen Antrage, der ein Bausprogramm für zehn Jahre vorsieht und Wege zur Wohnungsverbilligung weist, ist im Ausschusse durch ein Uebereinkommen zunächst ein Programm für das laufende Jahr losgelöst worden, über das Genosse Voigt und der Volksparteiler Halpapa berichteten. Es sollen in diesem Jahre wieder 3000 Wohnungen fertiggestellt, und auch Wege zu ihrer Verbilligung besprochen werden, der Hauptteil des sozialdemokratischen Antrages aber wird im Ausschusse noch weiter beraten.

Der „Fall Moering“ sollte noch einmal groß aufgemacht werden. Der deutschnationalen Gutachten-Fischer verlangte vom Magistrat entlichsenen Auskunft, warum er trotz seinem ersten Einspruch nun doch den „Nichtfachmann“ Pastor Moering zum Direktor der Volksbüchereien und Veschallen gewählt hat. Das war dem Magistrat nun doch zu dumm. Er hüllte sich in Schweigen, denn keine Antwort ist auch eine Antwort. Unter riesiger Heiterkeit der Linken stellte der Vorsteher deshalb fest, daß sich „die Versammlung geäußert“ habe.

Ein neuer belobdeter Stadtrat war auch wieder einmal zu wählen. Obermagistratsrat Dr. Trentler, der dem Zentrum angehört, erhielt 58 von 72 abgegebenen Stimmen. 13 Zettel waren unbeschrieben und einer trug den Namen eines deutschnationalen Bewerbers. Daß die Deutschnationalen einen Mann fallen ließen, zum Teil gar nicht stimmten oder weiße Zettel abgaben, und vereinzelt wohl auch für Trentler stimmten, beweist die heillose Verwirrung in ihren Reihen, gepaart mit der Sucht, künftig mit dem Zentrum neue Geschäfte zu machen.

Viel zu hohe Mieten wollte der Magistrat in drei Fällen zahlen, wo er Räume zu Bürozwecken braucht. Genosse Rinkel aber wies darauf hin, daß der Magistrat schon im Interesse der Gewerbetreibenden keine übertriebenen Mieten bewilligen und damit die Habgier aller Hausbesitzer wecken dürfe, die zur Zeit den Gewerbetreibenden die Räume kündigen, um ganz unverschämte Mieten zu erlangen. Im Ausschusse wird nun eine hoffentlich recht gründliche Nachprüfung der ganzen Frage erfolgen.

An Stelle der wegen zu radikaler Gesinnung aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossenen Frau Kupke ist gestern Herr Gläser als Stadtverordneter erschienen, von dem anzunehmen ist, daß er seinen „Klassenkampf“ in der von Moskau gewünschten Milde führen wird.

Zu Beginn der Sitzung erfolgt die Mitteilung von der Mandatsniederlegung des Stadts. Prädner und die Einführung des kommunistischen Erzhannes für die verfallene Elvira Kupke. Stadts. Gläser.

Stadts. Stein (Völk.) berichtet über den Antrag des Magistrats die Plaanmittel der Polizeiverwaltung zu Lasten des Jahresabschlusses 1926 um 370 000 Mark zu vergrößern. Der Antrag wird aus Polizeikostenanteil der Stadt Breslau von der Regierung nachgefordert. Redner protestiert gegen die ständigen Staatsüberschreitungen im Polizeietat durch die Regierung. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte bereits am 13. Januar 1927 gegen die Vorlage Einspruch erhoben. Insbesondere sei die Belastung mit Neubaufkosten für das Polizeipräsidium abzulehnen.

Stadts. Kleinert (Dnat.) begründet anschließend eine Anfrage an den Magistrat, ob es richtig sei, daß das Polizeipräsidium die

Untersuchung von Nahrungsmitteln seit zwei Monaten eingestellt habe und was der Magistrat zur Sicherung der Nahrungsmittelkontrolle getan habe.

Stadtrat Lohler bestätigt, daß das Polizeipräsidium die Untersuchungen eingestellt habe. Das Preussische Finanzministerium habe durch Verfügung einen zwanzigprozentigen Abtrieb an gewissen Staatsmitteln vorgenommen; infolgedessen stehen auch keine Mittel mehr für die Nahrungsmittelkontrolle zur Verfügung. Der Magistrat habe bereits in Berlin interveniert, sei aber keiner Antwort gewürdigt worden; er werde aber nichts unversucht lassen.

Stadts. Ammon (Komm.) hält die Verstärkung des Polizeietats für typisch für das ganze Reich und bringt sie mit der Verstärkung des Reichsmarschalls in Verbindung. Er glaubt nicht an den Erfolg eines Einspruches. Er müsse jede Nach-

bewilligung für die Polizei abbiehen. Unter Angriffen auf die Breslauer Polizei fordert er schließlich die Kommunalisierung der gesamten Polizei.

Magistratsrat Dr. Kühn: Unser Einspruch gegen die Nachbelastung ist infolgedessen erfolgreich gewesen, als die unberechtigten Belastung mit den Baukosten für das neue Polizeipräsidium in Höhe von 118 034 Mark bereits zurückgezogen wurde und dafür keine weiteren Belastungen vorgenommen wurden.

Daraufhin wird der Magistratsvorlage und einem Zusatzantrage Kleinert's genehmigt, der vom Magistrat Bemühungen um ausdehnbare weitere Nahrungsmittelkontrolle fordert.

Ein Antrag des Magistrats auf Neuabfassung einer Magistratsbauaufsichtsstelle und auf Umwandlung einer vorhandenen Ingenieurstelle in eine Magistratsbauaufsichtsstelle wird an den Staats-Ausschuß überwiesen.

Zur Niederschlesischen Gewerbe- und Gartenbau-Ausstellung in Liegnitz 1927 gibt die Stadt 10 000 Mark.

Drei Magistratsanträge auf Neumietung von Räumen für die Kanalisationswerke, für verschiedene Magistratsbüros und für die Volksbücherei Taidenstraße werden teils wegen überhöher Mietforderungen der Vermieter — 13 bis 23 Mark pro Quadratmeter — teils wegen Ungeeignetheit der Räume, auf Antrag der Berichterstatter an den Ausschusse verwiesen.

In Woißwitz läuft die Stadt ein Grundstück von 17 513 Quadratmeter für einen Kaufpreis von 18 000 Mark von der Siedlungs-Gesellschaft Breslau, A.-G.

Für die Beseitigung von Schwamm Schäden in der Alten Börse und die Zueubeführung der Zustandselektungsarbeiten am Turm der Liebigshöhe werden 30 000 Mark bewilligt.

Ein Magistratsantrag, mit dem Leiter der Geschäftsstelle der Stadt Breslau in Berlin, Dr. Haglacker, einen neuen Vertrag über sechs Jahre abzuschließen, geht an den Staatsauschuß.

Für die im Sommer stattfindenden Ausstellungen der Textilkunst und des Wirtschaftsbundes vereinigt einiger Künstlervereine wird seitens der Stadt Breslau ein Garantiezuschuß von 25 000 Mark gewährt.

Nach der nun folgenden Stadtratswahl erfolgt auch die Neuwahl des Staatsauschusses durch Zufall. — Zum Wiederaufbau des Zoologischen Gartens

wird der Gesellschaft Breslauer Zoologischer Garten ein zinsloses Darlehen von 60 000 Mark zunächst auf die Dauer von drei Jahren gegeben.

Zu dem sozialdemokratischen Antrage, für die in diesem Jahre zur Schulklassierung kommenden Kinder Erwerbsloser, der Notstandsarbeiter und der Sozial- und Kleinrentner die notwendige Bekleidung von der Stadt zu geben, der von E. v. Tschus (Soz.) kurz begründet wird, stellt Stadts. Daumann (Ztr.) noch den Zusatzantrag, auch alle die Kreise zu berücksichtigen, die sich in gleicher Notlage befinden.

Stadts. Stope (Soz.) wünscht auch Berücksichtigung der Kriegerhinterbliebenen- und Kriegserlebkinder.

Stadts. Frh. Nowak (Ztr.) fordert vom Magistrat Großzügigkeit in der Verteilung dieser Bekleidung.

Stadts. Tschus wendet sich scharf gegen das Vorgehen des Zentrums, das offenbar hier noch einmal sein soziales Empfinden in aller Öffentlichkeit zeigen müsse. Im Ausschusse sei alles ausführlich beraten worden, sei Zeit zur Stellung von Zusatzanträgen gewesen. Der Magistrat habe auch Großzügigkeit bei der Ausführung des Beschlusses zugesagt. Der Zentrumsantrag sei noch dazu unklar. Drei Zentrumsvertreter seien im Ausschusse, wo haben die bei der Beratung gesteckt? (Zuruf des Stadts. Dr. Wolf [Ztr.]: Rummern Sie sich nicht um uns!) Das müssen Sie mir überlassen! (Zu Dr. Wolf): Mein Schutmeister und Sie nicht, ich suche mir einen besseren aus! (Gelächter, Unruhe im Zentrum.)

Stadts. Daumann (Ztr.): Wir tun, was wir selbst für richtig halten.

Der Antrag wird mit dem Zusatzantrag des Zentrums angenommen.

Der Bau des Fernheizwerkes beschlossen.

Stadts. Braune (Dnat.) begründet in langen und ausführlichen Darlegungen den Antrag auf Ausbau des alten Kraftwerks Lutzenplatz 12 zu einem städtischen Fernheizwerk und auf Bewilligung der erforderlichen Mittel in Höhe von 1 Million Mark. Er geht auf die Entstehungsgeschichte der Fernheizwerke und ihre technischen Vorteile ausführlich ein und weist besonders darauf hin, daß Berlin ein großes Fernheizwerk mit mehreren Millionen bauen wolle. Die rationelle Ausnutzung des Brennstoffes, die erzielt werde, sei eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Der Vortrag wurde durch Lichtbilder ergänzt.

Stadts. Otte (Soz.) und Oberbürgermeister Dr. Wagner traten für den Bau ein.

Stadts. Ammon (Komm.) befürchtet starke Rauchentwicklung durch das neue Werk. Außerdem würden bei der Rohrverlegung durch die Gartenstraße die Straßenbäume dort fallen.

Stadts. Zimmer: Die Rauchentwicklung dieses Werkes wird infolge besserer Brennstoffausnutzung geringer sein als die von 35 Zentralheizungen, die durch das Werk ersetzt werden. Die Bäume in der Gartenstraße würden ohnehin binnen kurzem dem Verkehr zum Opfer fallen.

Zu großem Gelächter gab der Stadts. Schönsfelder (Dnat.) Anlaß, als er die Befürchtung aussprach, daß Laufende (!) von Schornsteinfegern und anderen Arbeitern prolos würden und dann die Straße fegen müßten. Auch die Kohlenhändler würden durch den Minderverbrauch an Koks (der jährlich ca. 5000 Zentner beträgt! Red.) oerarmen.

Der Antrag wurde aber trotzdem angenommen.

Der Wasser- und Gaslieferungsvertrag mit den Gemeinden des Landkreises.

die zum Teil eingemeindet werden, wurde, nachdem Stadts. Otte (Soz.) ihn noch einmal ausführlich begründet hatte, trotz der schweren Belastungen, die er für die Stadt bringt, debattelos angenommen.

Bei dem Dringlichkeitsantrage, zur Durchführung der Postlozzi-Fest am 17. Februar 1900 Mark zu be-

In meiner Küche

wird alles auf bessere und leichtere Art gemacht. Mit wenig Wirtschaftsgeld und mitten im Winter sehe ich Mann und Kindern die herrlichsten Gemüse vor, deren Nährstoffe und Lebenskräfte der Körper sehr erst recht braucht. Für wenig Geld habe ich mir rechtzeitig einen Vorrat Konserven der zuverlässigen Marke „Seidels mit dem Garantierung“ hingestellt. Nun heißt es bloß: Dose auf, ein paar Minuten aufs Feuer, abgedampft und angerichtet, und fertig ist ein wunderbares Gemüsegericht. Seidels sind seit Jahrzehnten probt. Darum: Sag „Seidels“ und mach Dir das Leben behaglicher!

Carl Seidel & Co., Münsferberg in Schlesien.

willigen, wovon 400 Mark zur Verteilung des Bestalozg-Fest-Festens der Zeitschrift des Schießlichen Lehrervereins...

Der Antrag wird mit dem Abänderungsantrag des Zentrums angenommen. (Zuruf links: Schwarz-Blau)

Der Bau von 3000 Wohnungen beschlossen!

Stadtv. Kuffert (Soz.) und Tögel (Soz.) begründen nun kurz den Antrag, für 1927/28 ein Bauprogramm zum Bau von 3000 Wohnungen aufzustellen.

1. zunächst für das Rechnungsjahr 1927/28 wiederum ein Wohnungsbauprogramm von insgesamt 3000 Wohnungen aufzustellen;

2. zur Finanzierung dieses Wohnungsbauprogramms darauf hinzuwirken, daß die erforderlichen Hauszinssteuerermittel im benötigten Gesamtbetrag von 16,5 Millionen Mark, soweit sie nicht aus dem der Stadt zustehenden Gemeindeanteil an der für Wohnungsbau zweck bestimmten Hauszinssteuer entnommen werden können, aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds der Stadt zugewiesen werden unter Rücküberweisung des Hauszinssteueranteils, der aus dem städtischen Wohnungsfürsorgefonds dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds zufließt;

3. soweit das eigene der Stadt für Neubau zweck verbleibende Einkommen aus der Hauszinssteuer und die Nebenleistungen aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds nicht ausreichen, eine Anleihe bis zum Höchstbetrage von 6 Millionen Mark aufzunehmen, die mit höchstens 6 Prozent zu verzinsen und mit mindestens 1 Prozent und höchstens 1 1/2 Prozent zuzüglich der ersparten Zinsen zu tilgen ist;

4. bei der Reichs- und Landesregierung zu erwirken, daß a) Verzinsung und Tilgung der von der Stadt für den Wohnungsbau aufzunehmenden Anleihen aus dem Hauszinssteuerentnommen werden darf;

b) die Hauszinssteuer eine gesetzliche Regelung dahin erhält, daß sie in der bisherigen Höhe jedenfalls solange erhalten bleibt, bis die für den Wohnungsbau aufzunehmenden Anleihen gelöst sind.

5. Kaufkraft und Hypothekenzinsen und demzufolge die Mieten für die neu erstellten Wohnungen so zu senken, daß die jeweiligen Mieten entsprechenden Altmietungen nicht überschritten werden, und zu diesem Zwecke zu erwirken, daß a) aus dem Hauszinssteuerentnommen auch Zinszuschüsse für solche Hypotheken erwirkt werden können, die neben den Hauszinssteuerhypotheken zur Finanzierung der Wohnungsbauarbeiten aufgenommen werden;

b) bei der Finanzierung von Wohnungsbauarbeiten mit besonders niedrig verzinslichen ersten Hypotheken Zuschüsse zur Abgeltung des entstehenden Disagios gewährt werden können, die nur in der Höhe der Hauszinssteuerhypotheken verzinst werden sollen.

Der Zukunftsantrag des Bodenreformers, Kriegsbeschädigten und Kinderreichen billigere Mieten durch Zuschuß-Hauszinssteuerhypotheken zu gewähren, wird gleichfalls angenommen. Hiermit schloß die Sitzung.

Der Prozeß mit den 370 Zeugen.

Fünf Jahre Gefängnis gegen Böhmer beantragt.

Am gestrigen Tage nahm zunächst Staatsanwalt Hoffmann Dr. Jadesohn das Wort zu den Strafverurteilungen gegen die Angeklagten Böhmer, Kajfner, Hein, Streicher, Katsch und Kupke.

Böhmer und Kajfner nahmen die Staatsanwaltschaft entgegen, die gemeinschaftliche Handlungen an. Die Seele des Ganzen war Böhmer. Dieser habe eine derartig verbrecherische Energie bei seinen Straftaten entwickelt, daß er es bedauerer, keine Zuchthausstrafe beantragen zu können.

Systematisch habe Böhmer seinen betrügerischen Freßgier auf die Tischen gerade des kleinen Mittelstandes und der kleinen Handwerksmeister unternommen und habe ungeheuren Schaden angerichtet.

Er hat kein Fünflöcher Neude darüber gezeigt, daß er sogar den Vermissen das Geld aus der Tasche zog.

Unter den Geschädigten befinden sich sogar zwei Schwertkriegerbeschädigte, darunter ein Blinder, denen von den Angeklagten 10 bzw. 22 Mark abgenommen wurden.

Die Geldgier des Böhmer war derart, daß ihm alles gleich war, wo er es herbekam. Welche ungeheuren Summen in dem Geschäft eingenommen wurden, zeigte der Staatsanwalt an einem rechnerischen Beispiel, bei dem er einen mittleren Geschäftsgang annahm.

Wenn an einem Tage 20 Kunden vorströmen, und diese zahlten je 25 Mark Bauschick, so kommt ein Tagesertrag von 500 Mark heraus oder eine monatliche Einnahme von 15 000 Mark.

Das ganze Geld wurde verprascht. Unter den angeführten Umständen und mit Rücksicht auf das gemeingefährliche Treiben des Böhmer lautete der Strafbescheid gegen diesen auf fünf Jahre Gefängnis, drei Jahre Schwerearbeit und 15 000 Mark Geldstrafe.

Bei Kajfner wurde sein Geständnis mildernd in Betracht gezogen und eine Gefängnisstrafe von vier Jahren beantragt.

An den von Böhmer und Kajfner begangenen Verbrechen ist am meisten der Angeklagte Hein beteiligt, der deren Geschäft in erheblichem Maße unterstützte und der sich sogar den Kunden gegenüber als Böhmer ausgegeben hatte.

Gegen ihn wurden einhalb Jahre Gefängnis beantragt. Streicher ist wohl geistig minderwertig, doch ein so harmloser Mensch, wie man ihn hinzustellen versucht, ist er gewiß nicht.

Es ist durchaus als wahr zu unterstellen, daß er sogar in die Bistellstunde ging, doch wenn er von dort zurückkam, nahm er gewiß die Geschäftsbücher zur Hand, denn er ist ja an mindestens 40 Betrugsfällen beteiligt.

Der Strafbescheid gegen diesen Angeklagten lautete auf sechs Monate Gefängnis. Gegen Katsch wurden vier Monate, gegen Kupke drei Monate Gefängnis beantragt, da beide nur wenig an den Verbrechen beteiligt sind.

Am gestrigen Tage sprachen noch die Verteidiger der Angeklagten, so daß am heutigen Tage, in der Mittagsstunde, die Urteile zu erwarten sein werden.

Vom Schwurgericht.

Unter der Anklage der schweren Urkundenfälschung, des versuchten und vollendeten Betruges und Anstiftung zum Meineid, hatte sich am Mittwoch und Donnerstag der 30 Jahre alte Kaufmann Eduard Hoppner, der sich seit dem 17. Juli vorigen Jahres in Untersuchungshaft befindet, vor dem Schwurgericht zu verantworten.

Mit angeklagt war der zwanzigjährige Angeklagte Wilhelm Trierweiler, ein Neffe der Frau Hoppner, wegen wissenschaftlichen Meineides. Hoppner ist Schwertkriegerbeschädigter, er ist zu 60 Prozent erwerbsunfähig, beide Angeklagten sind unbeschäftigt.

Die Anklage wird dem Hoppner vor, daß er die Zwangsstrafe, in der sich ein Trautenbergler Bäckermeister W. befand, für keine Zwecke ausgenutzt habe.

Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Verteilung. Die weiblichen Funktionäre haben die Versammlung am Mittwoch, den 14. Februar, Zimmer 36, Gewerkschaftshaus...

Jugendleiter. Heute abend, pünktlich 7 1/2 Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 36.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Sonntag, vormittags 9 Uhr, kommen wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, zu unserem Zeichenkurs zusammen.

Künstlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Aretoren bei Breslau.

Die Störungen 7 B und C haben dem schließlichen Zirkel die Karte B, wäßrig und verweilt auch solche Schneefälle gebracht. Auch hinter den Störungen dürfte die Substanz in der Weise abnehmend kalkalkalisch...

Nach Norden brechender Wind, wolkig, vielfach aufhellendes Wetter, Nachtfrost, tagüber milde.

Wachter für die schließlichen Mittelgebirge: Nordwind, wolkig, teilweise aufhellendes Wetter, Nachtfrost, tagüber milde.

Wachter für die schließlichen Hochgebirge: Frühher Nord, wolkig, vielfach heiteres Wetter, mäßiger Frost.

Das Wetter im Gebirge: Schneefälle: Schneehöhe: 160 Zentimeter. Schließterhaus, Pring, Schließterhaus, und Hampeh bände: 241-250, Schneehöhe...

Letzte Wetternachrichten. Datum: 11. 2. 27. Temperatur: heit, trüb, Maximal, Minimal, Wind, Niederschlag, Höhe...

Grünberg ... -2 -0 -3 Schnee 9700 g gering

Görlitz ... -4 -2 -4 Schnee 912 g gering

Bad Münder ... -11 -4 -12 Nebel 608 g 23

Braunau ... -7 -3 -7 Nebel 912 g 20

Wasserstand 11. Februar. Ratibor 1,54, Neisse (Stadt) 0,10, Heßmündung (Unter-Vogel) 1,74, Bries (Walden) 2,90, Tschelch 1,14...

Seht Eure Anzeigen der Volkswacht.

aber in Trautenberg Aufsehen zu vermeiden, löste er den Wechsel ein. Es waren aber noch drei weitere Wechsel im Umlauf...

Der Kampf ums rote Gold. Eine spannende Episodenreihe aus dem abenteuerreichen Goldgräberleben in Nordamerika...

Schilder für Saison- und Inventur-Ausverkäufe. Die städtische Baupolizeiverwaltung schreibt uns: Die vom Herrn Regierungspräsidenten durch die Anordnung vom 17. Mai 1926 genehmigte erste Ausverkaufszeit...

Engelbert Graf bei der Jugend. Sonntag, den 13. Februar, nachmittags 5 Uhr, spricht Genosse Engelbert Graf im Gewerkschaftshaus vor Jungsozialisten...

Gewerkschaftshaus - Lichtspiele

Heute Freitag, den 11. Februar, 5 und 8 Uhr. Erwerbsteile nur bis 5 Uhr Ermäßigung 25 Pf.

Rin-Tin-Tin

der Kampf ums rote Gold Quer durch die Wüste Sahara

Für Jugendliche und Kinder über 6 Jahre erlaubt. Erwachsene 50 Pf. Kinder 25 Pf. Man beachte bitte den lokalen Zeit.

Das Arbeiter-Sport-Kartell E. V.

Unterhaltungs-Konzert Beginn 8 und 7 Uhr Eintritt frei.

Eisen-Brandt

inhaber Fritz und Max Brandt. Nikolaistr. 63a Ecke Neue Weltgasse

Heute Freitag

den 11. Februar, nachm. 4 und abends 8 Uhr, im großen Saal der Casino-Halle, Westendstraße 58-52.

hochinteressante

Wasservorführungen

Heute Freitag

den 11. Februar, nachm. 4 und abends 8 Uhr, im großen Saal der Casino-Halle, Westendstraße 58-52.

Aktivität des Vereingten Theaters (Lobe- und Thalia-Theater). Am Sonnabend, den 19. Februar, findet in der Söbgruppe das diesjährige Kostümfest der Mitglieder der Vereingten Theater unter dem Titel „Breslau ist nicht tot“ statt. Das traditionelle Fest wird, zugunsten ihres Ferienfonds, wie in den letzten Jahren, humorvoll und lebhaft abgehalten. Die Kostüme werden von den Künstlern den Willen zum Leben hat. Vorträge finden in der Kasse statt. Musik: die bekannten Tanzkapellen Häuser. Karten zu 5 Mark einschließlich Steuer, sportlicher Anzahl bei Warasch, Hainauer und an den Kassen des Lobe- und Thalia-Theaters.

Ziehungstag Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die die Lotteriekasse Nr. 1, Breslau 5, Edhaus Lauenzienstr. 110, wurden folgende Gewinne gezogen: 10 000 Mark auf Nr. 106 068, 5000 Mark auf Nr. 2469, 302 752, 3000 Mark auf Nr. 221, 47 237, 90 758, 125 720, 131 631, 177 642, 186 016, auf Nr. 203 650, 215 345, 274 350, 280 132, 2009 Mark auf Nr. 4012, 36 200, 37 251, 49 631, 54 782, 98 046, 98 789, 120 995, Nr. 189 158, 195 550, 204 156, 246 327, 292 344, 1000 Mark auf Nr. 149 719, 18 495, 22 690, 36 704, 41 711, 51 800, 56 810, 62 448, Nr. 160, 71 284, 85 294, 85 513, 119 397, 135 815, 137 547, 170 780, 248 813, 252 340, 266 964, 287 194, 292 768, 302 464, 344 717, 347 511.

Gehten wurden zwei Geigen, die eine aus gelbem Holz, hoch gebaut, vordere Seite mehrmals gerissen, — vier bis fünf Sprünge —, auf dem Rücken am Hals ein neues Stütz einsteckt, die Wirbel aus gelbem Buchbaumholz, der Rücken ist braun mit zwei Fernambudbögen und eine grüne Schuhbede mit eingestrichelter Lira. Die zweite Geige ohne Merkmale. Zweidienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 55.

Arbeiter-Sport.

Fußball-Verein für den 13. Februar.

Nun nimmt auch die Fußballserie ihren Anfang. In der Sübgruppe werden die Favoriten ihre ersten Punkte einheimen. Der Kreisrichter hat bei Halle auf nicht allzu großen Widerstand zu rechnen, und auch W.F. wird in Dittschin ein Sturm die Punkte abgeben müssen. S.L. wird in Zimpel zwar schwer zu schlagen sein. Die größere Ausdauer Union dürfte das Spiel aber dennoch zu ihren Gunsten entscheiden. Einigkeit-Machern stehen in Gandauf in W.F. auf einen schweren Gegner. Die Mod-

berner, die am letzten Sonntag gegen Süd nur 2:0 verloren. Und imkande, die Heberzahlung des Sonntags zu bringen. Auch in der Westgruppe sollten die Favoriten reichlich bleiben. Wader liest gegen die in die erste Klasse aufgerückten Daxler in Dax. Hier sollte die größere Spielerfahrung den Ausschlag geben. J.S. wird im Nebelpart Sportfreunde schlagen, und auch West sollte in Strehlen reichlich bleiben. Röllig angewöh ist das Treiben zwischen 1921 — Sparta auf der Großschloßwiese. In der West-Nordgruppe ist die Lage etwas unklar. Jedoch kann man auch hier die Favoriten in Front erwarten. Die schwersten Aufgaben dürften 1921 — Fernstadt im Westpart, Ost — Fortuna in Zimpel, W.F. Dels — Trebnitz auf dem Spartenplatz und Münterberg — Jotivitz im Eisenpart zu lösen haben.

Sportvereinigungen 1897 02. Handball, Abteilungs: Seute, Freitag, den 11. Februar, findet bei Klante Hochstraße 7, abends 7 1/2 Uhr, unsere Handballabteilung statt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Handballers, pünktlich und bestimmt zu erscheinen.

U.S.C. Wader 1921. Freitag, den 11. Februar, Vollversammlung. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

S.B. St. Räder 1910. Freitag, den 11. Februar, Vollversammlung zwecks Ausstellung zur Serie. Erscheinen unbedingt nötig.

Freie Sportfreunde, e. V. Freitag, den 11. Februar, abends 8 Uhr, Mittelsabendsammlung, 7 Uhr Vorstandsitzung. Sämtliche Vorstandsmitglieder haben zu erscheinen.

Freie Turnerschaft, 7. Abteilung. Seute abend, nach dem Turnen, Versammlung der Handballspieler im Vereinslokal Klante. Alle Männer- und Jugendspieler müssen erscheinen. Der Ausschub.

Viktoria-Theater.

„Voshwara“.

Der knallende Untertitel „Das Haus des Lasters“, der nur als auffällige Reklame erfunden wurde, hätte ruhig wegstehen können. Er hat dem exaltierten Spiel in drei Verwandlungen nichts genutzt, sondern die Erwartungen des Publikums ganz anders eingestellt, als es Voshwara erfüllen konnte.

Voshwara ist ein ernstes Spiel um die Probleme der Liebe; es zeigt, wie grundverschieden der weiße Westen und der gelbe Osten empfinden, und was die Männer dieser Völker vom Ideal ihrer Frauen verlangen. Es ist belanglos, wie weit die drei handelnden Menschen dieses Stückes darstellerisch gehen. Schon

der Ernst des Verfassers, der an dieses Thema kaum aus Sensationslust herangegangen, bürgt für Reinheit.

Ein Europäer hat, der vielen Frauen müde, nach den moralischen Begriffen seines Landes auch durchaus mit Recht, ein uneheliches Mädchen zur Frau genommen. Er hat die Hochzeitsnacht als Orgie auffassen wollen und ist, von dem Widerstand seines Weibes ermüdet, noch dieselbe Nacht zuhause. Nun lüdt er in fremden Ländern Wergellen, und das — Weib ohne Seele. Er kommt nach Voshwara in eine Opiumhöhle. Findet dort ein Mädchen, das — ohne Seele — nur in Liebe dem Manne hingegeben ist. Er trinkt Opium und erlebt im Nebel seiner eingeklappten Sinne in alten Europa das Wiedersehen mit seiner Frau, die er mit dem Namen der Aiatin anredet. Der elige Chinese der Opiumhöhle ist der Geliebte seiner Frau geworden. Aus seinem Opiumrausch wird er von dem Mädchen gewaltig gerissen, weil ihm der Chinese ans Geld und ans Leben will. Nun aber fürchtet sich das Mädchen, das er für seine europäische Frau hält, vor ihm, und der zu Hilfe eilende Chinese tödtet ihn.

Die Sprache des Stückes hat einen hohen Schwung und Bilder blühen in ihr auf, die uns verblüffen. Für die meisten Zuschauer mögen die langatmigen Bekenntnisse bedauernd gewesen sein. Trotzdem belohnte ein starker Beifall die Leistung.

Als Weib war Ella Münchhausen (vom Kölner Metropolitantheater) ganz prächtig in Darstellung und Sprache. Schmieglam und tragisch, einschmeichelnd und hart arbeitete sie die Gegenläufe im Weibe gut heraus. Fritz Eichenbach, der sonst gute Augenblicke hatte, ist der Schwere seiner Rolle als gelber Mann nicht immer gewachsen. Ebenso Walter Gembs nicht, der aus seinem weißen Mann neben nur einen Theatermann machte.

Konzerte — Theater — Bergfugungen.

Stadttheater. Heute Freitag, Anfang 7 1/2 Uhr, gelangt „Carmen“ zur Aufführung. Morgen, Sonnabend, 8 Uhr, „Figaros Hochzeit“. Sonntag, Anfang 8 1/2 Uhr, anfänglich der Weiblicher von Wagner's Todestag: „Die Meistersinger von Nürnberg“.

Volkstheater. Heute und täglich: „Bonaparte“. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, zum ersten Male: „Der Biberpelz“, Diebstahlskomödie von Gerhart Hauptmann, in der Inszenierung Fritz Vedders.

Theatraltheater. Heute und täglich: „Dilapozzide“. Sonntag nachmittags zum ersten Male: „Minn von Barnheim“ von E. C. Pesting. Inszenierung: Ernst Reichle.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 8. Februar 1927 der Werkmeister der Abteilung Kesselschmiede

Herr Paul Diesing

im Alter von 44 Jahren.

Sein edler Sinn und guter Charakter soll uns unvergänglich bleiben.

Das Personal der Abt. Kesselschmiede u. Rohrschmiede des Reichs-Eisenbahn-Ausbesserungs-Werks Breslau-Odertor.

Beerdigung: Sonnabend, den 12. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle Pohlenowitz aus. 113

Am 9. Februar verstarb nach kurzer Krankheit, die Ehefrau unseres Mitgliedes **Karl Lopach**

Frau Dorothea Lopach

geb. Lindner

im Alter von 65 Jahren.

Ein dauerndes Andenken werden ihr bewahren

Die Mitlieder der Begräbniskasse „Archnmedes“.

Beerdigung Sonnabend, 12. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Kapelle des Paulusfriedh., Cosel.

Muktion!

Veränderung bis 15. Februar.

Reihhaus Hickmann

Matthiasstraße 113.

2 Herren-Räder wenig abg.

2 Damen-Räder gibt sehr billig ab

2 kleine Singer

Rad-u. Nähmasch. Poststr. 7

Alter Maschinenguß

u. 1 alle Akkumulatorenbatterie, Solzfästen, entleert, abmontiert ca. 250 Stück, Größe ca. 600 x 450 x 400, mit Blei ausgeschlagen, Gesamtgewicht ca 22t sind zu verkaufen. Vorherige Verächtigung zweckmäßig. Anmündung beim Werkmeister, Ruffenplatz 12, werttags von 9—12 Uhr.

Verdichtene, mit der Aufschrift „Angebot für Akkumulatorenbatterie“ oder „Angebot f. Maschinenguß“ verlebene Angebote sind dem städt. Maschinen- und Heijamt, Ring 6, bis 18. Februar 1927, vorm. 10 Uhr, einzureichen. In den Angeboten sind die Einheitspreise in Zahlen und in Worten anzugeben.

Oberbett, 2 Rippen

mit rotem Julett 35 für 24.00 Mk. zu verkaufen

Freiburger Str. 5, hp. links

Bettfedern

fertige Betten, Bettwäsche

Eiserne Bettstellen für Kinder und Erwachsene

Polstermatratzen, Chaiselongues reell und preiswert

Teilzahlung gestattet!

Mücke, Lauenzienstr. 51 früher Weidenstraße 7

Masken-Perücken

verleiht C. Tappenbeck

Neue Talschmuckstr. 20, hp. Rein Baden! 111

Trebnitzer Koffleischerei

Marijanne Gartenstr. 6502

prima Fleisch, ff. Wurstwaren zu billigen Preisen.

Senerate erzielen in der „Volkswacht“ den größten Erfolg

Billiger Fleisch-Verkauf!

Schweinefleisch	Pfd.	0.90—1.00
Rindfleisch ohne Knochen	„	1.10—1.30
Kalbsteck ohne Knochen	„	1.30—1.50
Pökelfleisch	„	1.00—1.10
Rauchfleisch	„	1.20—1.30
E. Isaschfleisch	„	0.80
Hammelfleisch	„	0.90 1.10
Gehacktes	„	0.80
Gepökelte Eisbeine	„	0.90
Frischer Speck und Langenfett	„	1.00
Räucherfleisch	„	1.20
Schweinefleisch, ausgebraten	„	1.00
Leber- und Froschwurst	1/2 Pfd.	0.20
Preßkopf, Mortadella, Mottwurst	1/2 Pfd.	0.30
Knoblauchwurst	Pfd.	0.80
Polnische	„	0.90
ff. Aufschnitt	1/4 Pfd.	0.40

sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt zu billigsten Preisen 6493

Adolf Weiß, Moltkestr. 13

Buchhandlung Volkswacht Modernes Antiquariat

Breslau 3 Neue Graupenstraße 5

Mr. Ismart

30 Kosennäherinnen

Tariflohn, für dauernde Beschäftigung, vom 17

Malkok, Rößlstr. 15, IV.

Damen-Konfektion

Geübte Näherinnen und Lehrmädchen können sich melden 385

Kaffe, Wiesenstr. 62, I.

Druckerei Volkswacht Auslieferung aller Drucksachen

Breslau 2 Flurstraße 4/6

Achtung! Radfahrer!

Beste Marken Rennmaschinen, Holzfelgen mit Schlauchreifen, kompl. ausger., m. Aluminiumflaschen pp. nur 125.00 Mk. große Fahrrad-Karbid-Lampen, Messing vern. z. T. mit Linse 4.90

elektr. Ball-Licht 6.50

feiner sämtliche Ersatz- und Zubehörteile für das Fahrrad in bekannter Qualität zu konkurrenzlosen Preisen! Bevor Sie kaufen, erst meine Angebote prüfen!

Fahrradhaus Jettke

bequem im Zentrum gelegen 3 Bischofstraße 3

Betriebsverkäufer für: Export, Phänomen, Hase, Eres und andere bekannte Marken.

Bitte bei allen Einfäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Kleine Anzeigen

Sind temporär gezielte einseitige Anzeigen von Verkäufern, Kaufleuten u. a. von Privaten. Wort 3 Pfennig, Text 4 Pfennig

2 ps. Samtgemeinschaft, neu, 29 Mk., verk. Freiburger Straße 22, I. 1. 355

Für die Fastenzeit bringen wir Riesen-Mengen

Räucherfische u. Fischkonserven

zu außergewöhnlich niedrigen Preisen auf den Markt.

Räucher-Fische	
Büdlinge	1/2 kg 0.25
7 Pfund-Riste	1.70
Sprossen	1/2 kg 0.45
3 Pfund-Riste	1.30
Flundern	1/2 kg 0.60
7 Pfund-Riste	4.00
Oberaal	1/2 kg 3.40
Del-Gardinen	
Ribboje 4—5 Fische	150 g Dose 0.40
5—6	165 g Dose 0.48
5—6	280 g Dose 0.58
Amelie 8—10 Fische	330 g Dose 0.85
Roedel fils „De Moine“ 8—10 Fische	300 g Dose 1.25
Amienz frères	300 g Dose 1.35
Marinaden	
Seetheringe	Dose 1 2 4 8 Liter
	0.72 1.40 2.60 4.75
Geleetheringe	Dose 1/2 1 4 Str. lose
	0.48 0.72 3.25 1/2 kg 0.50
Bismarckheringe	Dose 1 4 Str. lose
	0.72 3.25 Str. 0.10
Kollmops	Dose 1 4 Str. 1 Stück
	0.72 3.25 0.10
Brat-Kollmops	Dose 1 4 Str. 1 Stück
	1.00 4.00 0.15
Appetitfild	Dose 0.75
Marinaden	
Filtheringe i. Wein, Bouillon od. Tom.-Soße	1/2 Dose 0.95, 1/2 Dose 1.60
Katerküstik	Dose 0.75
Filtheringe in Mayonnaise	1/2 Dose 0.85, 1/2 Dose 1.50
Reinungen 1/2 Str. Dose 1.40, 1 St. 0.25	
Schwedenplatte	„ Glas 1.35
Anchovis	„ 0.72
Hering in Gelee	„ 0.72
Mal in Gelee	„ 1.10
„ „ lose	1/2 kg 1.00
Kollmops in Mayonnaise	1/4 1/2 Dose 1 Stück
	0.75 1.40 1.10
Fischkonserven	
Pilchards in Tomaten	Dose 1.10
Rippereb-Heringe	„ 0.85
Räucherlachs Waldemann	Dose 115 160 350 Gr.
	1.40 2.00 4.00
Gelocht, Dachs amer., die 580 Gr., Dof. 1.42	
Kordjeetradben 1/2 Dose 0.65, 1/2 Dose 1.20	
Königssteds	„ 2.75
Matrelen in Del.	„ 0.70
Thunfisch in Del	1/2 1/4 1/2 Dose
	1.20 1.85 3.75
Tomaten-Sardinen	„ Dose 0.60
Brislinge	„ Dose 0.42 0.62

Echte Brabanter Sardellen 1925 er Fang 1/2 kg 1.80 1926 er Fang 1/2 kg 1.20

Breslauer Kaffee-Rösterei

Otto Stiebler

Breslau, Zwingerplatz 5

und 30 Filialen



Douglas Fairbanks Der Seeräuber



Ein Südsee-Film von überwältigender Schönheit

Kaiser-Wilhelm-Str. 2

Jugendliche haben Zutritt.

Keine erhöhten Preise.

Jugendliche haben Zutritt.

Täglich die 1. Nachmittagsvorstellung zu Einheitspreisen: Jeder Platz Mk. 1.—, Loge Mk. 2.—.

Beginn: Wochentags 4 1/2, 6 1/2, 9 Uhr; Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr. — Neumanovics dirigiert. — Telefon: Stephan 38677.

6491

Stadttheater
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Carmen“
Sonnabend 8 Uhr:
„Sigaras Hochzeit“
Sonntag 6 1/2 Uhr:
„Die Meistersinger von Nürnberg“

Liebig-Theater
Täglich 8 Uhr:
Die Spitzenleistungen mod. Varieté-Kunst des febr. Programms
Billige Eintrittspreise von 50 Pfennigen an
Jeden Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
Familien- und Kinder-Vorstellung.
Das volle Programm zu ermäßigten Preisen

Kristall-Palast
Ur-Aufführung!
Schwester Veronika
7 Akte
Nach dem Schauspiel von Müller.
Mitwirkende:
Egede Nissen, Paul Richter, Hilde Maroff, Paul Morgan usw.
Ein deutscher Film, der nicht zu überbieten ist.
Auf der Bühne:
In Ewigkeit, Amen
Ein Gerichtsstück von Wildgans.
Mitwirkende:
Curt Schönert-Berlin, Emmi Velt, Nell. Hallendorf, Rud. Schlessen, Paul Schroter usw.
Symphonie-Orchester. Weisshaupt dirigiert.
Geschlossene Vorstellung: 1/5, 1/7, 1/9 Uhr,
Sonntags 1/3, 1/5, 1/7, 1/9 Uhr.
Vorverkauf Barasch und Theaterkasse.

Messehof
12. Februar 8 Uhr abends:
Funkredoute
Von Pol zu Pol
Größtes Faschingsfest der Saison
Kartenvorverkauf:
Barasch, Hainauer, Hoppe, Osthandel,
Schweiditzer Str., Funkliteratur, Ohlauer
Str. 48, v. Wobeser vorm. Carl Below,
Junkernstr. 11, Verkehrsverein.

Schauspielhaus.
Operettenbühne.
Tel. Stephan 38309.
Täglich 8 Uhr:
Der große Operetten-Erfolg!
„In der Johannismacht“
Die „Schlesische Zeitung“ schreibt:
„Alles war, ist, bleibt. Das deutsche Gemüt lebt noch.“
Die „Sch. Tag. Post“ schreibt:
„Das vollständig erlebte Operetten-Produktum ist ein durchaus wohl zu fühlendes, feines, verworrenes und sehr raffiniertes Stücklein auf der Bühne waren das höhere Ziel der Kunst.“
Die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ schreiben: „Die Aufführung hatte besten Erfolge, und es ist anzunehmen, daß der Jubel der Johannismacht, dem der Operetten-Produktion, längere Zeit seine Macht ausüben wird.“
Die „Breslauer Zeitung“ schreibt:
„Die Johannismacht“ dürfte auch in Breslau, sowie noch hier in Hamburg und die den, eine lange Reihe von Aufführungen erleben.“
Die „Schlesische Volkszeitung“ schreibt: Die Aufführung erzielte reiche Anerkennung.“
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr
„Die Zirkusprinzessin“

Victoria-Theater — Täglich 8 1/2 Uhr:
Jugendlichen verboten!
Die neue Sensation von Breslau
„Yoshiwara“
das Haus des Lasters
3 Akte
50 Pf. bis 3 Mk.

Jahresrate erzielen in dieser Zeitung den größten Erfolg

Proletarier! Beseitigt die Hindernisse des Sprachschranken! Lernet die Weltsprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird

Druckerei Volkswacht! fertigt moderne Druckarbeiten
Breslau 2, Fürststraße 4/6

Lobe-Theater
Tel. Rina 6774
Freitag, Sonnabend, abends 8 Uhr:
„Bonaparte“
Thalia-Theater
Tel. Rina 6700
Freitag, Sonnabend, abends 8 Uhr:
„Dlapotrida“
Vorher:
„Winnu Magdalen“

Für die Jugendweih

Lebensbilder unserer Führer

Volkswachtbuchhandlung
Neue Graupenstr. 5
Neue Taschenstr. 11

Cohn, Robert Owen	kart.	0.75
Cohn, Marx	0.60
Cohn, Engels	0.90
Cohn, Lassalle	0.50

Ein Wort an die
Buchkarten-Buchbezieher
und an alle, die es noch nicht sind!

Die Nachfrage nach Corvins Buch „Der Pfaffenpiegel“ war äußerst reg. Nicht weniger als eintausend Exemplare verkauften wir in den letzten Jahren. Noch hält die Nachfrage unvermindert an. Die Vorzugsexemplare zum Preise von 2 Mark sind jedoch **endgültig** vergriffen. Wir ersuchen aber aus der überaus starken Nachfrage, wie groß das Verlangen nach Aufklärung in der klassenbewußten Arbeiterschaft ist. Das veranlaßte uns, ein **neues, weitaus umfangreicheres** Werk zu besorgen. Es ist dies Emil Rosenow's „**Wider die Pfaffenherrschaft**“, Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts, **2 Bände**. Das Werk ist bereits im Buchhandel vergriffen. Die **Restauflage** (in unserem Besitz) können wir jedoch **an parteipolitisch und gewerkschaftlich Organisierte zum billigen Preise von 9 Mark**, statt bisher 20 Mark, abgeben. Emil Rosenow's Absicht war es, in ebenso populärer wie interessanter und dabei doch gründlicher Form einen wichtigen Abschnitt aus der Kulturgeschichte der Völker zu schildern und damit die Kenntnis des geschichtlichen Werdegangs der menschlichen Gesellschaft unter den Arbeitern zu verbreiten und zu vertiefen. Um den Leser noch besser in den Geist dieser Kulturzustände einzuführen, sind Hunderte von lehrreichen und interessanten Meisterwerken der Künstler jener Zeiten, wie Porträts, Städteansichten, Flugblätter, Textbilder usw. in originalgetreuen Wiedergaben zur Illustration beigelegt. Wir lassen noch die Inhaltsangabe folgen, um weiter zu zeigen, wie besonders wertvoll gerade dieses Werk ist.

Ersster Teil:

1. Eine zusammenbrechende Welt
2. Von der Revolution zum Welt-herrschaft.
3. Bei den Fürsten der Armut.
4. Von den Heiligen, den Mönchen und den Nonnen.
5. Weisklerus, Zöllner und Beichtstuhl.
6. Erida mit den Armen beim Brot.
7. Die Rhetorik der Pfaffen.
8. Panorama der Pfaffenkultur.

Zweiter Teil:

9. Die Kirche und die Ketzer.
10. Das Erwachen des Geistes.
11. Der Ansehenspunkt der Reformation.
12. Der Mönch, der Papsi und der Ketzer.
13. Am Verabend der Revolution.
14. Die schwäbisch-fränkische Bauernrevolution.
15. Die sächsisch-sächsische Bauernrevolution.
16. Das Ende des Bauernkrieges.
17. Der Untergang des mittelalterlichen Kommunismus.
18. Kirchenreform und Ketzerverbrennungen in der Schweiz.

Dritter Teil:

19. Die Zerrüttung des Protestantismus.
20. Die Gesellschaft Jesu.
21. Die Religionskritik.
22. Die Hexenprozesse.
23. Die Wurzeln des Dreißigjährigen Krieges.
24. Der Dreißigjährige Krieg.
25. Die Gustav Adolf-Legende.
26. Deutschland nach den großen Wehen.
27. Rückblick und Ausblick.

Durch die von uns eingeführte Buchkarte ist jedermann in der Lage, sich dieses bedeutende Werk anzuschaffen, da er in Wochenraten von nur 30 Pf. bezahlen kann. Die Buchkarte gilt jedoch nur für hiesige politisch und gewerkschaftlich Organisierte.

Volkswacht-Buchhandlung
Breslau 12, Neue Graupenstr. 5.

Faust
Eine deutsche Volksage n. Emil Jennings.
Ebsta Wlasen, Camilla Horn, Jorki Gailbert
Wochentags: 5, 6 1/2, 8 1/2, 10 1/2 Uhr
Sonntags: 3, 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2, 10 1/2 Uhr
Jugendliche haben Zutritt!
Promenaden-Theater
Doppelbühnenplatz — Promenade

Wartburg Lichtspiel
Ab heute Freitag!
Der berühmte russische Schauspieler
Iwan Mosjukin
in dem gewaltigsten Russenfilm
„Der Kurier des Zaren“
10 gr. Akte nach dem Roman v. Jul. Verne und das gute Beiprogramm.
Deutlich-Woche!
Sonntag 3 Uhr: Große Klader-Vorstellung
Tom-Mix + Grotoske

TON Fürststraße 32
Theater des Nordens
Ab Freitag, 11. Feb. nur bis Donnerstag, 17. Februar
Rudolf Schützmann in **Seine Söhne**
(die sich ihrer Eltern schämen)
7 Akte aus dem New-Yorker Einwandererroman.
Forsar: Der Salvo der Medams Kamp.
6 Akte aus der New-Yorker Liebeswelt.
Beiprogramm Deutlich-Woche. Sonntag 3 Uhr
Jugendvorstellung „Seine Söhne“.
Am 18. Februar 1927 Der Student von Prag mit Copred Veidt

Zur Lohn- und Tarifbewegung der schlesischen Landarbeiter

Uns wird geschrieben:
 Als der land- und forstwirtschaftliche Arbeitgeberverband für Schlesien den Tarifvertrag für die schlesische Landwirtschaft kündigte, war es für jeden, der die Einstellung des Landarbeiters und der Arbeitnehmerorganisationen gegen die Arbeitgeberinteressen günstigen Tarifvertrages, für die Arbeitnehmer eine Lohnherabsetzung von 20 Prozent für alle landwirtschaftlichen Arbeiterkategorien von Arbeitgeberseite gefordert worden und die Organisationen geplant würden. Daß die Landarbeiter bisher schon die niedrigsten Einkommen im Reichsgebiet haben, obwohl die Provinz Schlesia zu den reichsten Gegenden Deutschlands gehört.

In Schlesien werden auch die meisten jugendlichen Arbeiter und die meisten Frauen in der Landwirtschaft beschäftigt. In der Landwirtschaft sind die meisten Arbeiter und Arbeiterinnen über 17 Jahre, die eigentlichen Hauptkräfte in der Landwirtschaft. Die Hauptkräfte in der Landwirtschaft sind die Arbeiterinnen über 17 Jahre, die eigentlichen Hauptkräfte in der Landwirtschaft. Die Hauptkräfte in der Landwirtschaft sind die Arbeiterinnen über 17 Jahre, die eigentlichen Hauptkräfte in der Landwirtschaft.

Die Stundenlöhne der Ackerkulturer und Lohnarbeiterinnen über 17 Jahre sind im Vergleich mit den Stundenlöhnen der Arbeiterinnen über 17 Jahre, die eigentlichen Hauptkräfte in der Landwirtschaft. Die Stundenlöhne der Ackerkulturer und Lohnarbeiterinnen über 17 Jahre sind im Vergleich mit den Stundenlöhnen der Arbeiterinnen über 17 Jahre, die eigentlichen Hauptkräfte in der Landwirtschaft.

Die Stundenlöhne der Ackerkulturer und Lohnarbeiterinnen über 17 Jahre sind im Vergleich mit den Stundenlöhnen der Arbeiterinnen über 17 Jahre, die eigentlichen Hauptkräfte in der Landwirtschaft. Die Stundenlöhne der Ackerkulturer und Lohnarbeiterinnen über 17 Jahre sind im Vergleich mit den Stundenlöhnen der Arbeiterinnen über 17 Jahre, die eigentlichen Hauptkräfte in der Landwirtschaft.

Die Stundenlöhne der Ackerkulturer und Lohnarbeiterinnen über 17 Jahre sind im Vergleich mit den Stundenlöhnen der Arbeiterinnen über 17 Jahre, die eigentlichen Hauptkräfte in der Landwirtschaft. Die Stundenlöhne der Ackerkulturer und Lohnarbeiterinnen über 17 Jahre sind im Vergleich mit den Stundenlöhnen der Arbeiterinnen über 17 Jahre, die eigentlichen Hauptkräfte in der Landwirtschaft.

Die Stundenlöhne der Ackerkulturer und Lohnarbeiterinnen über 17 Jahre sind im Vergleich mit den Stundenlöhnen der Arbeiterinnen über 17 Jahre, die eigentlichen Hauptkräfte in der Landwirtschaft. Die Stundenlöhne der Ackerkulturer und Lohnarbeiterinnen über 17 Jahre sind im Vergleich mit den Stundenlöhnen der Arbeiterinnen über 17 Jahre, die eigentlichen Hauptkräfte in der Landwirtschaft.

daum für die Beaufsichtigung der Kinder mehr aus als sie verdient und sie hat ganz umsonst gearbeitet.
 Wenn ein Jüngling schlecht genährt, bei schwerer Arbeitsleistung angetrieben wird oder gar zusammenbricht und der Tierarztverein oder sonst humane Menschen davon erfahren, wird der Köhling vor Gericht gestellt und in das Gefängnis gesperrt.
 Wehe aber dem Deputierten, der sich gar verpflichtet hat oder der durch die wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen wird, keine jugendlichen Kinder als Hofgänger zu stellen, 8 Pf. pro Stunde soll ein 14- bis 15-jähriger Hausknecht und Knapp 8 Pf. die Stunde die Hausknechtin ohne jegliches Deputat erhalten.

Das sind bei fünfjähriger Arbeitszeit für jugendliche Mütter, abzüglich der Sozialbeiträge, 4,16 Mark je Woche, in den Wintermonaten 3,54 Mark je Woche. Für eine Hausknechtin in den Sommermonaten gar nur 1,92 Mark, in den Wintermonaten 3,24 Mark (ohne jegliches Deputat). Die älteren Jugendlichen sollen je Stunde etwa 1 bis 2 Pf. mehr erhalten. Von diesen schlesischen Löhnen muß Arbeitskleidung und Handwerkszeug beschafft werden. Nicht einmal auf Pfeffer und Salz bleibt etwas übrig, geschweige denn auf die übrige Ernährung.
 Wenn der Deputat, der Vater dieser Kinder, gemeinsam mit seiner Ehefrau in den Sommermonaten im Höchstfalle 8 bis 9 Mark Lohn pro Woche verdienen soll, wo sollen dann die Mittel herkommen, um seine jugendlichen Hofgänger zu ernähren, damit der Großgrundbesitzer sie zur rückständigen Ausbeutung fast umsonst zur Verfügung hat, denn der geringe Verdienst reicht kaum für Bekleidung.

Aber damit nicht genug. Der Arbeitgeberverband verlangt im neuabzuschließenden Tarifvertrag, daß, wenn die Deputatinnen infolge längerer Krankheit oder Unfähigkeit zur Arbeit infolge körperlicher Leiden und Gebrechen oder weil sie die kleinen Kinder nicht selbst oder den Gefahren der Straße überlassen will, oder wenn sie sich ihren Pflichten als Hausfrau und Mutter nicht entziehen will, daß von dem Deputat des Mannes ein erheblicher Teil abzuziehen ist.

Und warum ist diese furchtbare Straußkammer der schlesischen Landarbeiter in Aussicht genommen?
 Dr. Feja, der Volkswirtschaftler im land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverband, hat es uns verraten.
 Die hohen Löhne der Landarbeiter, sagt er, beschleunigen den Zerlegungsprozess in der Landwirtschaft, und Rittergutsbesitzer Dr. Weul sagt, es sei geradezu ein Blödsinn für die Landarbeiter, höhere Löhne zu fordern.

Die mehrtägigen Verhandlungen mit dem land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverband wurden abgebrochen, nachdem über einige geringfügige Streitpunkte Einigung erzielt wurde. Der Schlichter wurde angerufen, mit dessen Beistand insbesondere auch die Lohnfrage geregelt werden sollte.

Am 8. Januar wurde erstmalig verhandelt, wobei unter anderem mit aller Schärfe auf die Wiedereinführung der gesetzlichen Schutzbestimmungen, der Einführung einer dreimonatlichen Kündigungsfrist bei Einzelverträgen, die Befreiung der elfstündigen Arbeitszeit, ertägliche Bestimmungen über Wohnungsfragen, Mitbestimmungsrecht bei Festsetzung der Arbeitslöhne und eine angemessene Lohnherabsetzung hingewiesen wurde.

Der amtliche Schlichter gab, ehe die Schlichterkammer gebildet wurde, die Erklärung ab, daß er als Richteramt nicht selbstverständlich die Pflicht habe, alle gesetzlichen Bestimmungen, die zum Schutze der Arbeiter geschaffen wurden, zu achten.

Diese Erklärung schien die Arbeitgebervertreter schon zu beunruhigen. Bei den wiederholten Bestimmungen über Verbesserungsanträge, die von Arbeitnehmerseite gestellt worden waren und die die Gelegenheit wieder herstellten, gaben sie ihren Unwillen kund und erklärten, an der Fortsetzung der Verhandlung kein Interesse zu haben.

Als aber ein Lohnabbau abgelehnt und eine Lohnherabsetzung von 1 bis 2 Pf. für die einzelnen Arbeiterkategorien mit der Stimme des Schlichters angenommen wurde, sprangen sie empört auf und verließen mit den Worten, die an den Schlichter gerichtet waren: Das hätten wir von Ihnen nicht erwartet, das Verhandlungszimmer, weil sie ja an einem Tarifvertrage, der ihren Forderungen nicht entsprach, kein Interesse haben.

Nunmehr setzte sich der Deutsche Landarbeiterverband mit dem schlesischen Bauernbund und der Zentralverband der Landarbeiter mit dem Oberschlesischen Bauernverein in Verbindung, um mit diesen einen Tarifvertrag abzuschließen. Vorverhandlungen wurden gepflogen und beim Schlichter beantragt, die beiden Bauernorganisationen zu den nächsten Verhandlungen zu laden.

In der vom Schlichter mehrere Tage später anberaumten Verhandlung nahmen die Großgrundbesitzer nunmehr den forderbaren Standpunkt ein, mit den Bauern nicht verhandeln zu können, weil vorher eine Verständigung mit den Arbeitgeberorganisationen nicht stattfinden konnte. Die Vertreter der Bauernorganisationen erklärten sich zu einer Verhandlung bereit und beantragten eine Unterbrechung der Beratung. Aber auch diese wurde von dem land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverband abgelehnt. Sie verließen wiederum das Verhandlungszimmer.

(Schluß folgt.)

25.000 Metallarbeiter werden in Leipzig ausgesperrt.

Der Verband der Metallindustriellen, Bezirk Leipzig, hat am Donnerstag die Aussperrung von 25.000 Arbeitern bezw. deren Bekleidung verfügt. Diese Maßnahme soll durch eine Gesamtschließung in ganz Sachsen zum 15. Februar unterstützt werden. Als die Wiederaufnahme der Arbeit in der Leipziger Metallindustrie nicht bis zum 11. Februar erfolgt sein sollte.

In Anbetracht der im Zusammenhang mit dem Kampf der Arbeiter und Arbeitnehmer verbreiteten Gerüchte über den Verband der Metallindustriellen darauf hin, daß sich die Metallarbeiter lediglich auf die Arbeitszeit beziehen. Etwas anderes haben auch die Metallarbeiter nicht behauptet. Sie haben freilich darauf hingewiesen, daß die Aussperrungsaktion der Metallarbeiter nur unter Tarifbruch möglich ist.

Ein Manifest der italienischen Gewerkschaftsführer.

Paris, 10. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Leitung der italienischen Gewerkschaften, die sich seit Wochen in Paris aufhält, veröffentlicht jetzt ein Manifest, in dem sie die italienische Arbeiterbewegung auffordert, der Gewerkschaftsbewegung auch unter der Diktatur treu zu bleiben. Sie erklärt, daß sie gezwungen sind, aus Italien zu fliehen, wenn sie nicht der Verbannung oder dem Tode ausgeht sein wollte. Wenn eine kleine Minderheit

der in Italien zurückgebliebenen sozialistischen Führer Verrat begangen und zum Faschismus übergegangen sei, so solle das der internationalen Bewegung in Italien keinerlei Abbruch tun.

Drohender Massenstreik in Norwegen.

Die Arbeitgeber haben die Forderung gestellt, daß der Schlichtungsversuch in der Eisen-, Bergwerks-, Textil- und Schuhwarenindustrie aufgegeben werde. Sofern nicht vorher eine Lösung erzielt wird, wird die Arbeit in diesen Industrien am Sonntag abends stillgelegt werden.

Die Arbeitslosigkeit in Dänemark

ist in der vergangenen Woche um rund 1000 Arbeitslose gestiegen. Dänemark zählt zurzeit 91.227 faktisch erhaltene Arbeitslose. Der seit einigen Wochen in Erscheinung getretene Rückgang ist noch verhältnismäßig gering. Von dem Beginn eines wirklichen Abschlusses der Krise kann noch keine Rede sein; gewöhnlich nehmen im Januar eine Reihe von Betrieben, die im die Weihnachtzeit schließen, ihre Arbeit wieder auf. Daraus erklärt sich der leichte Rückgang.

Die Deutsche Arbeiterzentrale (Berlin, Hafen-Platz 6) ist nunmehr neben den öffentlichen Arbeitsnachweisen für die Anwerbung deutscher Arbeitskräfte für die Landwirtschaft zugelassen worden. Bisher erstreckte sich ihre Tätigkeit nur auf die Anwerbung und Vermittlung ausländischer Landarbeiter. Die Zentrale stellt nunmehr ihren Apparat auch in den Dienst der Inlandsvermittlung. Die neue Tätigkeit der Arbeiterzentrale ist deshalb besonders wichtig, weil bekanntlich das Auslandskontingente für 1927 von 180.000 auf 100.000 gekürzt worden ist und es nunmehr gilt, den hierdurch eintretenden Arbeitermangel durch Vermittlung deutscher Erwerbsloser in die Landwirtschaft zu beheben.

Wirtschaft.

Das schlechte Gestern — Das glücklichere Morgen

In einer Periode scharfer wirtschaftlicher Depression und großer Arbeitslosigkeit ist die optimistische Grundstimmung eines Vortrages, den Professor Julius Hirsch kürzlich in Paris über den Wiederaufbau der deutschen Industrie hielt, sehr bemerkenswert. Nach dem schlechten Gestern erwartet Professor Hirsch ein glücklicheres Morgen. Wie aus diesem in der Zeitschrift „Le Monde Nouveau“ abgedruckten Vortrag hervorgeht, tunen sich keine optimistischen Annahmen auf folgende Tatsachen: 1. Von 1925 an wird der deutsche Arbeitsmarkt vier Jahre lang infolge des Geburtenausfalls während des Krieges erheblich entlastet werden. 2. Der Ertrag des Bodens ist dank der verbesserten Produktionsmethoden größer als früher. Luft und Baumstoffe haben in Form von Stickstoff zur Vergrößerung des Bodenvertrages sehr erheblich beigetragen. 3. Die Kraftversorgung der Wirtschaft macht große Fortschritte. Die Wärmeleistung hat eine bessere Ausnutzung der Kohle mit einer Ersparnis von mindestens 10 Prozent ermöglicht. Hinzu kommt die gesteigerte Bedeutung des Oels als Brennstoff und der Ausbau der Kraftwerke. 4. Die Produktivität der menschlichen Arbeit ist seit dem Kriege sehr erheblich gestiegen, die Leistungsfähigkeit der Arbeiter pro Arbeitsstunde ist wesentlich höher als früher. Dies eröffnet die Möglichkeit der Arbeitszeitverkürzung. Die Naturkräfte und der technische Fortschritt könnten — wie aus den von Professor Hirsch vorgetragenen vier Punkten hervorgeht — in der Tat eine bessere wirtschaftliche Zukunft ermöglichen. Eine andere Frage ist aber, ob die gegenwärtige Wirtschaftspolitik mit ihrer Tendenz zum privatkapitalistischen Monopol die Entfaltung dieser an sich günstigen Bedingungen zulassen wird.

Weshalb erhöhen die Banken ihr Aktienkapital?

Drei Großbanken, die Commerz- und Privatbank, die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt und der Barmer Bankverein sind im Begriff, ihr Aktienkapital um 18 bzw. 14 und 12 Millionen zu erhöhen. Begründet wird die Erhöhung des Aktienkapitals damit, daß dadurch ein günstigeres Verhältnis des eigenen Kapitals zu den von den Banken verwalteten fremden Mitteln erreicht werden soll. Diese Begründung ist aber nicht aufrehtig, weil bei den hohen Summen der fremden Kapitalien, die in jenen Banken verwaltet werden, die Erhöhung des eigenen Kapitals um einige Millionen gar nicht ins Gewicht fällt und das Vertrauen der in- und ausländischen Kundschaft nicht im geringsten zu beeinflussen vermag. Die jungen Aktien werden zu einem höheren Kurs als zu ihrem Nominalwert gegeben; der Mehrertrag aus diesem Aufschlag fließt den offenen Reserven der Banken zu. Aber auch die Verhäufung der offenen Reserven ist nicht das entscheidende Motiv bei der Kapitalerhöhung. Es handelt sich auch hier nur um wenige Millionen, wobei das Gewicht der geheimen Reserven ungleich größer ist, als das der offenen. Die alten Aktionäre erhalten ein Bezugsrecht auf die jungen Aktien, die sie zu einem niedrigeren Preise übernehmen können, als dem gegenwärtigen Börsenkurs entspricht, oder aber das Bezugsrecht, falls sie es nicht ausüben, weiterverkaufen können. Trotzdem steht die Beachtung der jungen Aktien nicht im Interesse der alten Aktionäre aus dem Grunde, weil nicht sämtliche jungen Aktien die bei der Kapitalerhöhung ausgeben werden, den alten Aktionären angeboten werden, sondern nur ein Teil davon. Durch die Verwässerung des Aktienkapitals wird aber der Anteil der einzelnen Aktionäre an der Substanz der Unternehmungen entsprechend geringer. Wer zieht also Nutzen aus der Kapitalerhöhung? Eine kleine Gruppe von Großaktionären, die unter dem Namen eines „Konsortiums“ jenen Teil der Aktien enthalten, der den alten Aktionären vorbehalten wird. Die Mitglieder des Konsortiums erhalten die Aktienpakete zu Preisen, die erheblich niedriger sind als die Börsenkurse, und können damit auf Kosten der alten Aktionäre eine überflüssige Kapitalerhöhung, die der Volkswirtschaft keinen Nutzen bringt, zu großen Gewinnen ausnützen.

Die Einnahmen der Reichspost im Jahre 1926.

Die Deutsche Reichspost gibt ihre Einnahmen für das Jahr 1926 mit 1713,5 Millionen Mark an (1925 = 1715,8 Millionen Mark). Davon erbrachte der Telegrammverkehr 87,8 Millionen (1925 = 87 Millionen Mark) und der Fernsprecheverkehr 593,8 Millionen Mark (614,9 Millionen Mark). Die ausgelieferten Pakete aller Art sanken sich von 277,3 Millionen Stück im Jahre 1925 auf 267,3 Millionen im Jahre 1926, die aufgegebenen Telegramme von 49,5 auf 36,2 Millionen. Die Gesamtzahl der Vororts- und Bezirksgespräche betrug 72,7 gegenüber 55,4 Millionen im Jahre 1925 und die Zahl der sonstigen Ferngespräche 221,5 gegenüber 213,6 Millionen. Im Ortsverkehr liegen nur die Zahlen von Januar bis November vor. Sie machen für die genannte Zeit 1623,6 Millionen gegenüber 1605,7 Millionen in der Zeit von Januar bis November 1925 und 1759,5 Millionen für die Zeit vom Januar bis Dezember 1925 aus.

Der Kampf zur Vorbereitung der internationalen Verständigung in der chemischen Industrie.

Der Ende vorigen Jahres gegründete große englische Chemietrust hat aus seiner Absicht, zu einer internationalen Verständigung zu gelangen, kein Hehl gemacht. Die jüngst erfolgte Gründung des internationalen Kunstseidenkartells zwischen dem englischen Courtaulds-Konzern, der deutschen Glanzstoffgruppe und der italienischen Enia-Biscosa, drei Gruppen, welche die Kunstseidenherzeugung der Welt ausschlaggebend beherrschen, wird die Neigung der übrigen chemischen Industrie zum internationalen Zusammenschluß ohne Zweifel verstärken. Vorläufig werden die Vorbereitungen zum internationalen Kartell in der üblichen Form getroffen, daß die einzelnen nationalen Industrien bestrebt sind, den Umfang ihrer Produktion auszuweiten, bzw. in ihren Ländern neue Zölle zu erlassen, um bei dem kommenden Quotenkampf gelegentlich der internationalen Verhandlungen besser auszukommen. So wurde in England kürzlich die Stickstoffherzeugung von Billingham, die in den Besitz des neuen Trustes überging und bereits eine Leistungsfähigkeit von jährlich 300.000 Tonnen Stickstoff aufwies, gewaltig erweitert. Große Werke im Umfang von 300 Acres sind im Bau, die gegenwärtige Produktion von 50 Tonnen Ammoniak pro Tag soll bis Juni auf 215 Tonnen (650 Tonnen Stickstoff) erhöht werden. Ein zweites Land, dessen chemische Produktion zum Abschluß internationaler Vereinbarungen bereit sein dürfte, ist die Tschechoslowakei. Ihre chemische Industrie, in welcher nicht weniger als 1 Million Arbeiter beschäftigt sind, befindet sich infolge der teuren Brennstoffversorgung, noch mehr aber wegen der deutschen Konkurrenz, in den osteuropäischen Ländern die das wichtigste Absatzgebiet der tschechischen Industrie darstellen, in Schwierigkeiten. Um für die Kartellverhandlungen besser gewappnet zu sein, drängt diese Industrie auf die Einführung hoher Zölle, die geeignet sind, die deutsche Einfuhr zu unterbinden um diese Zölle bei späteren Kartellverhandlungen auszunützen. Auch werden, ähnlich wie in England, umfangreiche Stickstoffwerke in Marienberg erbaut. Wie aus diesem Fall ersichtlich ist, sind die internationalen Vereinbarungen keineswegs so friedlicher Natur, wie man dies gern hinstellen möchte; hinter ihnen verbirgt sich der Kampf um die Quoten sowohl vor der Kartellgründung wie später bei ihrer Erneuerung.

Aus Schlessen.

Die Wahl der Delegierten zum Bezirks-Parteitag

Muß auf alle Fälle in allen Kreisen in den nächsten Tagen vorgenommen werden. Die Anmeldung der Delegierten muß...

Bezirkskonferenz der S. U. J. Mittelschlesiens

Am 20. Februar findet im Striegauer Ferienheim unsere diesjährige Bezirkskonferenz statt. Die Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt:

Jugendleiter-Kursus der Arbeiterjugend.

Vom 26. Februar bis einschließlich 1. März findet im Striegauer Ferienheim ein Jugendleiterkursus statt. Der Kursusplan sieht folgende Themen vor:

Stillelegung der Abendröthe-Grube.

Die letzten Verhandlungen, um eine Stillelegung der Abendröthe-Grube in Rothenbach zu verhindern, sind ebenfalls erfolglos verlaufen.

Stephanshain, Kreis Schweidnitz. Ein großes Schadenfeuer zerstörte diese Tage die Scheune des Gutsbesizers Rathmann.

Striegau. An die falsche Adresse gelangt. Zwei Wegelagerer, die abends gegen 9 Uhr auf der Chaussee nach Zschewitz...

Dittersbach. Nach ein Mordfall. Beim Schlittenfahren wurde das sechsjährige Tochterchen des Bergmanns S. von einem mit Kindern besetzten Rodelschlitten herab überfahren.

Gottesberg. Einbrecher an der Arbeit. Beim Kaufmann Beder und dem Milchhändler Berger wurde gewalttätig eingebrochen...

Hogersdorf. Ein Motorradunfall ereignete sich auf der Baugener Chaussee. Dem Passagieren Beschädigt aus Groß-Sachsen...

Groß-Sachsen. Ein Unfallsfeld ist schon vor längerer Zeit in einer heiligen Kiesgrube entdeckt worden. Viele Stücke sind durch unvorsichtige Hände beim Kiesholen zerstört...

Kriegsweilau. Kreis Ranslau. Erkrankten. Der 65 Jahre alte Angestellter Popski aus Neuförge kürzte bei Rangschiff in den Gruben am Rinswege und erkrankte.

Reife. Einem 87-jährigen beide Beine gebrochen. Ein schweres Unfälle betraf in Lamsdorf den im hohen Alter von 87 Jahren lebenden Bauernauswärtler Wölfe.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Achtung! Parteigenossinnen, Parteigenossen!

Donnerstag, den 18. Februar, ist der Tag, an welchem alle Funktionäre und übrigen Parteimitglieder, die an der weiteren Ausgestaltung des Unterbezirks Breslau-Land-Neumarkt ein Interesse haben, unbedingt an der an diesem Tage stattfindenden Generalversammlung...

die im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses, vormittags um 10 Uhr beginnt, teilnehmen. Wir haben nur einmal in jedem Jahre die Gelegenheit, wo nach dieser Hinsicht im größeren Kreise gemeinsame Arbeit geleistet werden kann.

Dazu kommt noch, daß die augenblicklichen politischen Verhältnisse eine Aussprache erfordern und die Richtlinien für unsere Arbeit im nächsten Jahre festgelegt werden.

Delegatengruppen, die im Besitz einer Parteifähne sind, bringen diese zur Ausschmückung des Saales mit. Mandat und Parteimitgliedsbuch nicht vergessen.

Tagesordnung:

- 1. Geschäfts- und Kassenbericht. Genossen Schiffer, Herrmann.
2. Wahlen:
a) Des Vorstandes.
b) Ein Mitglied für die Pressekommission.
c) Ein Delegierter zum Parteitag in Hamburg.
d) Ortsgruppen zum Bezirks-Parteitag.
3. Beihilfung der Ortsgruppenführer.
4. Referat des Genossen Dr. Hamburger, M. d. L., über: "Die politische Lage im Reich und Preußen."
5. Verschiedenes.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bezirksleitung Breslau-Land-Neumarkt.

Sämtliche Ortsgruppen werden aufgefordert, ihr benötigtes Material zur republikanischen Parteibewegung unmittelbar durch die Gauleitung zu beziehen und von dort in Empfang zu nehmen.

Den Delegierten, die zu dem am 20. Februar, vormittags 9 Uhr, stattfindenden Bezirkskongress eingeladen sind, wird es zur Pflicht gemacht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Abteilungsordnung.

Die Funktionäre der Ortsgruppen von Süd und West, die zur Kreis-Konferenz am 20. Februar eingeladen sind, werden ersucht, zwecks wichtiger Besprechung eine Stunde früher im Hotel von Gohl in Klein-Gondau zu erscheinen.

Veranstaltungen in der Woche vom 11. bis 20. Februar.

Freitag den 16. Februar:
Detektorin Carlomisch-Schulz, abends 7 Uhr bei Krampitz in Schöllwig: Monatsversammlung.
Detektorin Carlomisch-Schulz, abends 7 Uhr bei Krampitz in Schöllwig: Monatsversammlung.
Detektorin Carlomisch-Schulz, abends 7 Uhr bei Krampitz in Schöllwig: Monatsversammlung.

Kreis-Lehrertagung Breslau-Land.

Zum Gegenatz zu den bisherigen Zusammenkünften der Lehrer des Landkreises Breslau, die immer in der Großstadt abgehalten wurden, fand die 8. Kreis-Lehrertagung in Osmitz statt.

Da Herr Regierungsrat Pottag am rechtzeitigigen Erscheinen verhindert war, mußte eine Umstellung der Tagesordnung vorgenommen werden. Anschließend an die Bekanntgabe einer Zuschrift des Bezirksamtes referierte Hauptlehrer Riedel-Osmitz über dem Thema: "Dringende Zeitfragen" über die Erfahrungen und Aussichten der Säterliteratur.

Einem nicht minder breiten Raum in der Tagesordnung nahm auch die Stellungnahme der Lehrerschaft zu den Reichsjugendwettkämpfen ein. Zu diesem für die körperliche Erleichterung der Jugend überaus wichtigen Thema waren zwei Lehrer als Referenten vorgezogen.

Im Anschluß daran wurde über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft der Lehrer von Breslau-Land berichtet. Der Bericht über die Kreis-Lehrertagung ergab, daß in ihrer Entwicklung seit 1924 eine Ruhepause eingetreten sei.

Pottag in den Höhepunkt ein. Der Vortragende behandelte "Moderne Erziehungsprobleme" mit einer Objektivität und einer Gründlichkeit, die auch den andersondenkenden Pädagogen im Besonderen markanten Redewendungen oft von tosenden Beifallsausbrüchen unterzogen.

Neumarkt. Ortsausschussprüfung des ADSB. Sonnabend fand eine gut besuchte Sitzung des Ortsausschusses statt. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung, Verlesung der Präsenzliste behandelte Kollege Klaukel (Breslau) das Thema: "Arbeiterdank, Genossenschafts- und Volksfürsorge."

Aus dem Kreise Nimptsch.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Die Generalversammlung des Reichsbanners, Ortsgruppe Nimptsch, fand am Sonntag vormittag beim Kameraden Schäfer in Gaumitz statt.

Umtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Table with columns for market date (Hauptmarkt am 9. Februar), animal types (I. Rinder, II. Kälber, III. Schafe, IV. Schweine), and prices per unit.

Breslauer Produktenbörse.

Table with columns for products (Getreide, Weizen, Roggen, etc.), quantities, and prices.